

Bezugspreis monatlich 9500.— in der Geschäftsstelle 9500.— in den Ausgabestellen 9700.— durch Zeitungsboten 10000.— am Postamt 10000.— ins Ausland 15000 poln. Kr. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen. Postcheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen. Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen. Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens... 250.— M. Reklameteil. 750.— M.

Für Aufträge (Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.— p. M. aus Deutschland) Reklameteil 750.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sejmehreheit und Agrarreform.

Das Zustandekommen der Einigung zwischen den Rechtsparteien und der Witosgruppe lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf die Frage der Agrarreform und der Landverjorgung, hinsichtlich deren gerade zwischen den Vereinigten bis jetzt starke Gegenläufe bestanden und natürlich auch noch bestehen.

Im „Dziennik Poznański“ (Nr. 110) weist Bohdan Zawija darauf hin, daß die bisherige Behandlung der Frage so gut wie ganz von politischen Rücksichten beeinflusst war. Eine solche Behandlung wäre aber eigentlich unsinnhaft, nachdem Erfahrung und statistische Untersuchungen bewiesen haben, daß die Zerstückelung des Landbesitzes in Ländern, wo die Agrarkultur des Kleinbesitzes auf niedriger Stufe steht, zur Abnahme der landwirtschaftlichen Produktivität führt. Ein solches Land eben ist Polen. Nach offiziellen Daten des Statistischen Hauptamtes würden, wenn die im Jahre 1921 vom Großgrundbesitz besetzte Fläche ausschließlich vom Kleingrundbesitz bestellt worden wäre, an Weizen um 6000 Waggons weniger geerntet worden sein, an Roggen um 16420 Waggons weniger, an Gerste 6050 Waggons weniger, an Hafer 7900 Waggons, an Kartoffeln 24360 Waggons, an Zuckerrüben um 8940 Waggons weniger, im ganzen um 69670 Waggons oder für 615 Milliarden Mark weniger. Als Berechnungsgrundlage werden dabei die gegenwärtigen Börsenkurse für landwirtschaftliche Produkte, bei Zuckerrüben der an die Anpflanzung pro Zentner gelieferter Rüben ausgezahlte Durchschnittspreis angenommen.

Diese Zahlen geben dem Sachverständigen des „Dziennik Pozn.“ Anlaß zu folgenden Betrachtungen:

„Die Zahlen geben viel zu denken. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß im Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1923 die ordentlichen Einkünfte mit 956 326 000 polnischen Gulden vorgezogen sind, dann überzeugen wir uns davon, wenn wir die Vergleichsmethode anwenden, daß die angeführte Summe, die die Verzinsung des Wertes der landwirtschaftlichen Produktion zum Ausdruck bringt, nach Umrechnung in Pioty — nach deren gegenwärtigen Verhältnis zur Mark — annähernd den zwölften Teil der ordentlichen Staatseinnahmen bildet. Außerdem muß man bedenken, daß der Unterschied zwischen dem Ertrag des Großgrundbesitzes und dem des Kleingrundbesitzes zeigt, daß der Großgrundbesitz, der die zahlreicheren Umlaufmittel besitzt und intensiver wirtschaften kann, mehr produziert. Sollte die Zerstückelung des Grund und Bodens nicht durch freie Parzellierung, sondern durch gewaltsame Anwendung der Agrarreform nach dem Rezept der polnischen Volkspartei erfolgen, dann würde die Ertragsbarkeit des Landes höchstwahrscheinlich bedeutend mehr abnehmen. Dazu würden die ungenügenden Vorbereitungen der Landämter und der neuen Besitzer beitragen, die selbst nicht in der Lage wären, zu wirtschaften, noch weniger aber die erworbenen Parzellen zu bebauen, und die Regierung könnte wegen Mangel an finanziellen Mitteln ihnen nicht die entsprechende Hilfe gewähren. Einen Vorsehmad dieser Erscheinung gibt uns schon heute die Militärannektion in den Ostmarken. Natürlich kann von einer so radikalen Durchführung der Agrarreform, daß das gesamte Aderland oder der vorwiegende Teil davon vom Kleinbesitz bestellt wird, nicht die Rede sein. Aber ob der Fehler klein oder groß ist, er bleibt immer ein Fehler, und ein Experimentieren auf diesem Gebiet kann schlimme Folgen haben. Deshalb ist auch das Projekt der Polnischen Volkspartei, das die Aufteilung von vier Millionen Morgen im Laufe von zehn Jahren fordert, unbrauchbar und den Interessen des Staates und Volkes widersprechend. Die Verwirklichung dieses Projektes würde zum Vankrott der Produktion führen. Die Frage der Agrarreform muß mit reifer Überlegung behandelt werden. Der Grundstein und das höchste Gebot muß für ihre Wioniere nicht nur das Streben nach geüblicher Gestaltung der sozialen Verhältnisse, sondern auch nach Erhebung der Produktion sein, die schon allein deshalb nicht ruiniert werden darf, weil zwei Drittel der polnischen Bevölkerung ihren Unterhalt in der Landarbeit haben. Es könnte scheitern, daß die Angelegenheit in erster Linie bei denjenigen Verständnis und Unterstützung finden müßte, die sich als die Tribunen der breiten Volksmassen ansehen, da gerade die breitesten Schichten der Bevölkerung am empfindlichsten von einem Fall der Landwirtschaft getroffen würden. Die Frage ist von so großer Bedeutung, als daß sie ausschließlich vom Parteistandpunkte gegen die Logik des Lebens und die Interessen der Allgemeinheit entscheiden dürfte. Es wäre eine Tragödie, wenn die Parteien in Polen gegenüber dem tatsächlichen Stand der Dinge die Augen verschließen und über die Wirtschaft- und Agrarpolitik entscheiden sollte, ohne mit den elementaren Anforderungen einer Nationalpolitik zu rechnen. In diesem Fall müßte man möglichst deutlich die Verantwortung derjenigen Faktoren festlegen, deren sozialwirtschaftliche Bestrebungen das Merkmal fanthafter Parteilichkeit tragen.“

Ein Vertrag über die Ausführung der Agrarreform soll, nach einer Meldung aus Warschau, in den nächsten Tagen zwischen den Parteien der neuen sogenannten Mehrheit, die in Wahrheit Mehrheit nicht genannt werden kann, abgeschlossen werden. Angeblich sollen hiernach jährlich 400 000 Morgen Großgrundbesitzes parzelliert werden. Das Geld für dieses teure Unternehmen soll durch hypothekarische Eintragungen auf die Grundstücke gefunden werden. Hiermit sind die Dubanowiczleute nicht einverstanden, und sie haben es sich vorbehalten, in dieser Frage ihre eigenen Wege zu gehen. Wenn also die Agrarfrage zur Verhandlung gestellt wird, dann gerät die neu zu bildende Regierung unfehlbar in die Minderheit. Denn so wie jetzt die Gruppierungsverhältnisse liegen, hat die Regierung, ausschließlich der Agrariergruppe, nur 211 Stimmen im Sejm, also fehlen ihr zur absoluten Mehrheit nicht weniger als 12 Stimmen. Hier also zeigt sich schon, daß die neue sogenannte Mehrheit keine innere Berechtigung hat und nicht lebensfähig ist. Die Agrarfrage muß und wird dazu führen, daß die Frage akut wird: Wirtschaftliche Einsicht oder parteipolitische Rücksicht?

Die kritischen Tage in Warschau.

Die Bildung des Kabinetts.

Unser Warschauer Sonderberichterstatter schreibt uns:

Eben erst ist die neue Mehrheit zustande gekommen, und schon zeigen sich ihre Schwächen. Die 24 Leute der Großagrarierguppe des Herrn Dubanowicz sind nicht befriedigt, und die Gruppe nimmt an der neuen Regierungsbildung nicht teil. Die Dubanowiczgruppe ist unzufrieden damit, daß den Piasten zugleich der Sessel des Ministerpräsidenten und das Ministerium des Innern, also die beiden wichtigsten Regierungsposten, zufallen sollen. Wenigstens der Posten des Innenministers hätte nach ihrer Meinung für die Parteien der Rechten reserviert werden müssen. Nun wird ihm Herr Piernik erhalten. Auch im übrigen bleibt die Liste bestehen, die seit Wochen bereits feststand und von den Zeitungen bekannt gegeben war. Marian Seyda, das einstige Mitglied des polnischen Nationalkomitees in Paris, wird Außenminister. Er gehört der Rechten an, und von ihm ist eine Änderung des schwarzen Kurzes, den die polnische Politik in der letzten Zeit, vor allem Danzig gegenüber, angenommen hat, wohl kaum zu erwarten. Der jetzige Kriegsminister soll, eventuell, bleiben oder durch den ehemaligen österreichischen Generaloberst von Lublin Szepticki, einen der besten Generale Polens, ersetzt werden. Man hat sich gegneigt, daß der Finanzminister Grabski seinen Posten behält, um ihm die Fortsetzung seiner Sanierungspolitik der polnischen Finanzen möglich zu machen. Kultus- und Unterrichtsminister wird der ehemalige österreichische Eisenbahnminister Cigalski, gegenwärtig Führer der Nationaldemokraten. Handelsminister der ehemalige Minister für die abgetretenen preussischen Gebietsteile Rucharski, ebenfalls ein Nationaldemokrat. — Ein besonders erfreuliches Leben wird dem neuen Kabinett schwerlich beschieden sein. Trotzdem will man den Schritt wagen, der zu einer Periode der Unsicherheiten führen muß, ähnlich wie sie im vorigen Sommer bestand, der eine monatelange niegelöste Krisis brachte. Und das alles geschieht, um die verhassten Minderheiten von der Mehrheit auszuschließen. Es wird sich zeigen, ob sich ein solches Verfahren durchführen läßt, und ob es nicht vielmehr die Quelle zu fortwährenden neuen Schwankungen und politischen Beunruhigungen wird.

Noch während wir dieses schreiben, ändert sich die Lage bereits wiederum. In der nächsten Umgebung Sikorskis nämlich glaubt man nicht an die Einigung in der Piastpartei, und es scheint fast, daß Herr Sikorski hofft die Minderheiten zu retten. In der Tat: der Schlüssel der Lage liegt bei den Minderheiten. Ihre Zustimmung liegt noch nicht fest. Bei den Juden hat sich bisher Stimmengleichheit für und gegen den Sturz ergeben. Die Stimmung ist aber für den Sturz. Die Ukrainer sind gegen Sikorski, die Deutschen haben gewiß keine Ursache, ihn zu halten. Ein Beschluß liegt aber gegenwärtig (Freitagvormittag) noch nicht vor.

(Vergleiche auch den Sejmbericht.)

Die Freitagssitzung des Sejm.

(Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Warschau, 18. Mai. Im Sejm war heute nur geringes Interesse an den Verhandlungen vorhanden da die schwebende Krisis die Gedanken beherrschte. Heute früh, als der Präsident der Nationaldemokraten, Cigalski, beim Staatschef vortrat, konnte sich dieser nicht entschließen, in die Entwidlung der Geschehnisse einzugreifen. Der Staatschef nahm einfach eine abwartende Stellung ein und überließ die Initiative den neuen Mehrheitsgruppen. Die heutige Tagesordnung bot keinen Anhaltspunkt, um im Anschluß hieran die Kabinettsfrage zu stellen. Auch in der morgigen (Sonntags-) Sitzung wird das noch nicht geschehen, so daß vor nächstem Mittwoch die Entscheidung nicht fallen wird. Verkündigerweise scheint sich Herr Sikorski bis gestern noch Hoffnung auf die Minderheiten gemacht zu haben. In der Tat war deren Haltung, und namentlich die der Juden, bis gestern abend, zum Teil bis heute früh sogar noch schwankend. Die Juden und Ukrainer haben heute den Beschluß gefaßt, sich gegen Herrn Sikorski zu erklären, und die Deutschen werden mit einer besonderen Motivierung die Gründe darlegen, die sie zu ihrer Stellungnahme gegen den Kabinettschef veranlassen. Herr Sikorski hat sein Versprechen, den Minderheiten gegenüber sich streng auf den Boden der Verfassung zu stellen, nicht vor Augen gehabt, als er die deutschen Beschwerden über die Unsicherheit der polnischen Staatsbürgererschaft unberücksichtigt ließ, als die Klagen über die Verfolgung der deutschen Presse Polens ohne Erfolg blieben und als er seine Entschuldigungsrede in Posen hielt. Die deutsche Erklärung wird diese und andere Punkte zusammenfassen. Mit dieser Stellungnahme der Minderheiten wird die Position des Kabinetts Sikorski unhaltbar. Noch immer nicht ganz klar ist die Haltung, die Herr Dabbski und sein Anhang in der Piastpartei einnehmen wird. Aber Herr Dabbski, der den Ehrgeiz hat, eines Tages das Außenministerium zu übernehmen, wozu unter den jetzigen Verhältnissen eine Gelegenheit nicht besteht, weiß sehr gut, daß er sich bei den Piasten unmöglich machen würde, wenn er es jetzt versuchen würde, die Partei zu sprengen, und so darf man wohl annehmen, daß er — vorläufig wenigstens — sich der Parteidisziplin fügen wird. Wir werden also ein Kabinett der Rechten unter Führung des Herrn Witos erleben. Sehr angenehm sind in diesem Falle die Aussichten für die Minderheiten und namentlich für die Deutschen nicht. Aber

man muß bedenken, daß das unsichere Kabinett Sikorski stets den Wunsch hatte und haben wird, die Rechtsgruppen an Schneidigkeit den Minderheiten gegenüber noch zu übertreffen, und daß, wie die Erfahrung gezeigt hat, wenig gewonnen ist, wenn Herr Sikorski bleibt.

In der heutigen Sitzung des Sejm lagen nicht weniger als 38 Interpellationsanträge vor, darunter der des deutschen Abgeordneten Daczko wegen der Ausweisung evangelischer Geistlicher durch den Wojewoden von Thorn, wodurch eine Verwahrung der dortigen evangelischen Kirchen eingetragen ist.

Ferner wurde der Bericht und der Dringlichkeitsantrag des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten betreffs Danzigs auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Abgeordnete Puziel von der Partei der radikalen Bauern (Byzjolowiec) griff die Regierung an, weil sie an „Stefan Sabburg“ freiwillig, auf Bitte des spanischen Königs, ohne den Sejm zu befragen, Güter im Werte von angeblich hundert Millionen Franken durch Aufhebung des Sequesters überlassen habe. Noch vor vier Monaten habe der Sabburger einen großen Teil seines Wald- und Ackerbesitzes freiwillig angeboten, wenn man ihm sein Schloß und einen gewissen Teil seines Gutes bei Jmiez belasse. Die Sache wurde dem Ausschuss für äußere Angelegenheiten überwiesen.

Der Sozialist Moraczewski forderte statt einer vierzigfachen eine 120fache Erhöhung der Bodensteuer für Grundbesitz. Der Ausschuss habe sich mit einer hundertfachen Erhöhung für den Großgrundbesitz begneigt, und die vorgelegene Steuer für den Kleingrundbesitz noch verkleinert. Auch meubet er sich dagegen, daß in Kongarepolen vier Morgen Wald einem Morgen Ackerboden gleichgesetzt werden. Er gibt sehr eingehende Berechnungen. Die längeren Ausführungen, die hierauf der Finanzminister machte, haben unter den bestehenden Verhältnissen nur eine theoretische Bedeutung, da schon die nächsten Tage eine völlig geänderte Sachlage im Sejm bringen werden. Er vertrat seinen bekannten Standpunkt, daß die Steuer auf die Höhe der Vorrangsteuer gebracht werden müsse. Doch dürfe das Jahr 1914, wo bereits sehr hohe Getreidepreise herrschten, nicht zur Grundlage genommen werden.

In dieser akademischen Diskussion beteiligten sich noch mehrere Redner.

Verschiebung der nächsten Sejm Sitzung.

Warschau, 18. Mai. Am Schluß der heutigen Sejm Sitzung beantragte Abg. Pszorer Stuchynski, daß die nächste Sitzung statt morgen, am Sonnabend, erst am kommenden Mittwoch abgehalten werden. Der Antrag wurde angenommen. Es wird angenommen, daß dieser Mittwoch der kritische Tag für das Kabinett werden wird.

Vor einem Mißtrauensvotum?

Aus Warschau wird gemeldet: In politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß der Rücktritt des Kabinetts nur auf parlamentarischem Wege herbeigeführt werden kann, das heißt durch ein Mißtrauensvotum.

Sikorski beim Staatspräsidenten.

Am Freitag hatte der Staatspräsident eine Unterredung mit dem Abg. Cigalski, nach der er den Ministerpräsidenten Sikorski zu sich berief.

Die Befolgung des Staatspräsidenten.

Bis zur Regelung der Befolgung des Staatspräsidenten durch ein besonderes Gesetz ist die Höhe seiner Bezüge einschl. Repräsentationsgelder und Unterstütuungsfonds auf 16 Millionen Mark monatlich (nach den Januarpreisen) festgesetzt worden. Dieser Betrag erhöht sich entsprechend der Steigerung der Beamtengehälter. Der Unterhalt der Präsidentschaft des Präsidenten der Republik ist für das gegenwärtige Jahr auf 597 289 000 Mk. veranschlagt worden.

Ein neuer Senator.

Der in der Wojewodschaft Kielce gewählte Senator Krul hat sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt Ignacy Riciński, der Generalsekretär der Piastpartei.

Der Staat und die Glaubensbekenntnisse.

Nach einem bereits dem Sejm vorgegangenen Gesetzentwurf soll die Erledigung aller Fragen, die die Tätigkeit des Staates auf dem Gebiete der Konfessionen betreffen, dem Innenministerium zugewiesen werden.

Ein neues Bistum: Tarnopol.

Die „Gazeta Poranna“ meldet, daß in Tarnopol demnächst eine Tagung von Delegierten aus allen Kreisen der Wojewodschaft Tarnopol über die Bildung eines römisch-katholischen Bistums in Tarnopol stattfinden wird. Die Notwendigkeit der Schaffung des Bistums wird durch den starken Einfluß der russischen Kultur erklärt. Ein solches Bistum wird wegen des im Tarnopoler Bezirk spürbaren starken Einflusses der russischen Kultur und der russisch-orthodoxen Kirche für notwendig gehalten.

Die polnisch-tschechischen Beziehungen.

Venesch hat in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Pekt Parisien“ über die polnisch-tschechischen Beziehungen u. a. folgendes gesagt: Das Bündnis zwischen Polen und der Tschechoslowakei ist notwendig und muß zustande kommen. Diejenigen, die sich dem widersetzen, sind schlechte Politiker. Mit Österreich haben wir einen hartnäckigen Kampf geführt, und doch sind wir im Laufe von drei Jahren zum Frieden gekommen. Aber es ist uns nicht gelungen, es zu einer Verhandlung mit Polen zu bringen, — wegen einer Angelegenheit, die in Wirklichkeit nur 450 Einwohner interessiert. Es ist nötig, daß wir unsere Mißverständnisse auf dem Wege der Realpolitik regeln.

Die Dresdener Verhandlungen.

Nach polnischen Meldungen wurden in Dresden die Verhandlungen über die Optionsfrage infolge einer Meinungsverschiedenheit vorläufig eingestellt. Dagegen wird in den anderen Fragen weiter verhandelt. In der

Frage der Fideikomisse sowie der Regelung der Grenzzwischenfälle wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt. Begonnen wurde die Aussprache über das Verfestigungswesen.

Die Ermordung des Vizepräsidenten Olewinski.

Der Mörder des am Donnerstag in Warschau erschossenen Vizepräsidenten des Hauptlandamtes (vgl. Pol. Tagebl. Nr. 111) ist ein 29jähriger Gutsbesitzer Wladyslaw Niewinski. Er übergab selbst dem Polizeibeamten, der ihn sofort nach der Tat festnahm, den Revolver mit den Worten: „Der Ermordete hat mein Leben vernichtet. Also: Leben um Leben.“ Der Verhaftete wurde auf das zehnte Polizeikommissariat geführt, wo er sich ganz ruhig verhielt, die Fragen, die an ihn gestellt wurden, vollkommen klar beantwortete, sich mit seinem Bruder unterhielt und dazwischen Zigaretten rauchte.

Die angestellte Untersuchung ergab, wie der „Kurjer Polski“ meldet, folgendes:

Niewinski wohnte seit dem 14. April im Hotel „Cahov“ in Warschau, wohin er gekommen war, um eine für ihn günstige Entscheidung in der Frage der Aufteilung seines Gutes Opoka Wielka im Kreise Dublin herbeizuführen. Er kam seit seiner Ankunft in Warschau fast täglich in das Hauptlandamt und ließ zwölf andere Landwirte, die mutmaßlichen künftigen Erwerber der Parzellen seiner Besetzung, nach Warschau kommen, wo sie angeblich auf seine Kosten lebten. Zuerst war Niewinski von einem günstigen Ausgang seiner Angelegenheit überzeugt. Die lange Dauer des Verfahrens, an der nach seiner Ansicht der Vizepräsident Olewinski die Schuld trug, versetzte ihn (wahrscheinlich auch infolge der großen Kosten, die für ihn daraus erwachsen) in eine steigende Erregung und Nervosität, die zu der Tat führte. Der Ermordete war verheiratet und Vater zweier Kinder.

Die Krakauer Bombenanschläge.

Die Krakauer Zeitungen haben von den angeblichen Tätern der Bombenanschläge Briefe erhalten, in denen weitere Anschläge angekündigt werden. In einem Brief an die Redaktion des „Gaz“ heißt es: „Wir haben einen unerblütlichen Kampf gegen die Juden, die Kommunisten und gegen diejenigen unternommen, die zu ihnen halten. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns, der ist unser Feind, den vernichten wir. Wir geben Euch den Rat, ein wachsameres Auge zu haben, da dies doch Eure konervative Politik entspricht.“ Ähnliche Briefe haben erhalten die Redaktionen des „K. Kurjer Gózienny“, der „Nowa Reforma“ und des „Naprzód“. Der Brief an den „Naprzód“ enthält folgende Stelle: „Wenn Ihr gegen uns die Strafe aufheben wollt, so werden wir, statt tote Mauern zu brechen, Euch mit Bomben beweren.“ Ferner wird ein blutiger Kampf in den Mauern der Schulen angekündigt, wenn der „numerus clausus“ nicht durchgeführt wird. Der Brief an den „Głos Narodu“ schließt mit dem Satz: „Denn das Verwirklichungswort in einer guten Sache ist heilig, wie das Wort der Schaffung.“

Wer sind die Täter?

Die Untersuchung der Krakauer Bombenanschläge wird weitergeführt. Das Innenministerium hat für die Entdeckung der Täter eine Belohnung von 3 Millionen Mark ausgesetzt. Am Donnerstag vormittag wurden die verdächtigen Studenten Bilik, Graczyk, Wieleski und Nizca auf freien Fuß gesetzt, da sich der Verdacht als unbegründet erwies. Mittags fand vor dem Univeritätsgebäude in Krakau eine Protestversammlung der Studentenschaft gegen die Verhaftung polnischer Studenten statt. Nach verschiedenen Ansprüchen setzte sich der Zug, bestehend aus 500 Demonstranten, nach der Wojewodschaft in Bewegung. Es wurde zum Wojewoden Gacek eine Abordnung geschickt, die dem Wojewoden die in der Protestversammlung angenommenen Entschlüsse überreichte. Der Wojewode erklärte, daß er entsprechende Maßnahmen zur Aufklärung der Studentenverhaftungen treffen werde.

Die Achtung vor der Teilung Oberschlesiens

Während die polnische Regierung sich darüber beschwert, daß Deutschland „nicht die nötige Achtung vor den politischen Akten hat, auf Grund deren ein Teil Oberschlesiens Polen zuerkannt wurde“ (vgl. „Polener Tagebl.“ Nr. 104: „Eine polnische Note an Deutschland“), zeigen polnische Blätter die Bevölkerung zur Fortsetzung des Kampfes um Oberschlesien.

Dem Jahrestag der polnischen Verfassung vom 3. Mai widmet der in Gleiwitz erscheinende „Sztandar Polski“ (Nr. 94 vom 3. Mai) einen von der Sejmabgeordnete Helene Stenslička verfaßten Festartikel, dessen Schlusssatz folgendermaßen lautet:

„Mutig waren die Kämpfe der heldenmütigen schlesischen Aufständischen, viele Opfer kostete die Befreiung Schlesiens aus der mehrere Jahrhunderte langen Knechtschaft. Jedoch war die Anstrengung nicht vergeblich.“

Der polnische Geist hat am 3. Mai zum zweiten Mal in der Geschichte einen herrlichen Triumph davongetragen und in seinem weiteren Siegeslaufe das ober-schlesische Land bis an die Ober in Besitz genommen. Zwar sind nicht alle Wünsche der wackeren Kämpfer um die Freiheit des schlesischen Landes in Erfüllung gegangen, zwar ist Polen kaum die Hälfte des besetzten Gebietes zugesprochen worden, jedoch wird die einmal an den Ufern der Oder entzündete Fackel des polnischen Geistes dort niemals verlöschen, und gebe Gott, daß im Laufe der Zeit auch für die an der Oder gelegenen Gegenden der Tag der Freiheit aufleuchte!

Das wird zweifellos geschehen, wenn der gleiche Geist, der die Schöpfer der Mai-Verfassung und die heldenmütigen Aufständischen erfüllt hat, unumschränkt in den Herzen der gesamten polnischen Nation Platz greifen wird.“

Man beachte: Dieser Aufsatz erschien in einem Gleiwitzer polnischen Blatt, also in Deutschland, und Verfasser des Aufsatzes ist ein weiblicher Sejmabgeordneter. Was würde geschehen, wenn das „Polener Tageblatt“ einen Aufsatz veröffentlichte, in dem ein Reichstagsabgeordneter Gedanken der umgekehrten Richtung ausdrückte?

Bei der Feier des Jahrestages der polnischen Verfassung vom 3. Mai in Rybnik

hielt ein Richter namens Stobolak eine Rede, über die der Gleiwitzer „Sztandar Polski“ (Nr. 95 vom 5. Mai) folgendes berichtet:

„Beim Festabend erinnerte Richter Stobolak in seiner Rede an das Unrecht, das den Oberschlesiern gegen den Willen der polnischen Mehrheit durch das Urteil des Völkerbundes in Sachen der Zuteilung Oberschlesiens an Polen zugefügt worden sei; er verlas ferner ein Schreiben des ehemaligen Plebiszitkommissars Korsanyi, das am Vortage des Auffstandes an den Obersten Rat überhandt worden sei und auf das Unrecht hingewiesen habe, das dem polnischen Volke in Oberschlesien durch die Nichtberücksichtigung des Abstammungsergebnisses angetan worden sei, sowie auf die Folgen, die hieraus entstehen könnten. Am nächsten Tage aber habe das polnische Volk in Oberschlesien zu den Waffen gegriffen und in einem zwei-monatigen Aufstande um seine Freiheit gekämpft.“

Ausfahrungen in Königshütte.

In der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag sind in Königshütte wüste Ausfahrungen verübt worden. Bekanntlich sind die deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden der Stadt in den letzten Apriltagen durch Drohungen gezwungen worden, ihre deutschen oder zweisprachigen Firmenschilder und Aufschriften zu beseitigen und statt dessen reimpolnische anzubringen. Mit einigen Ausnahmen hat sich die gesamte Kaufmannschaft diesem Terror beugen müssen. Nur ab und zu sah man nach dem 3. Mai noch ein kleines deutsches Schild irgendwo prangen. Den heftigen Terroristen war auch das noch ein Dorn im Auge. Gruppenweise zogen sie in letzter Nacht durch die Straßen und wiffen diese Schilder herunter oder zerstörten sie. Die Leute trugen eine Art Uniformmütze von vierediger Form. Es handelt sich also um irgendeine bestimmte Organisation, die sich nächtliche Demolierungen zum Lebensziel gesetzt zu haben scheint. Auch Frauen haben sich an den Demolierungen beteiligt. So wurde das Schild der Wachs- und Seife-Gesellschaft in der Kaiserstraße von einer halbblühigen Frauensperson abgerissen. Mit besonderer Wut ließen sich die Inhaber an der Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Kurier“ aus. Mit mächtigen Ziegelsteinen zertrümmerte man die beiden großen Schaufenster und das die Breite des Gebäudes einnehmende gläserne Firmenschild. Auch das Hotel „Graf Reden“ wurde stark verwüstet.

Dazu schreibt der Berichterstatter der „Kattowitzer Zeitung“: In der Nacht zum Donnerstag wurden sämtliche noch vorhandenen Schilder mit deutschen Aufschriften im südlichen Stadtteil von den Mauern heruntergerissen und auf die Straßen geworfen. Was nicht abzureißen war, ist zertrümmert worden. Daß es sich um systematisches Vorgehen handelt, beweist, daß von dem Terror nicht allein die Kaiserstraße, sondern auch die Kattowitzer Straße, Tempelstraße, Richterstraße usw. betroffen wurden. Einen schweren Verlust erleidet das Hotel „Graf Reden“. — Es ist klar, daß dieser Gewaltakt doch großes Geräusch verursacht haben muß und die Bürgererschaft stellt mit Recht die Frage: „Wo war die Polizei?“

Die Vorfälle haben bei den zuständigen Stellen lebhaften Entzückung ausgelöst. Der Chef der Sicherheitsabteilung der Wojewodschaft, Krzyzanowski, erstattete sofort dem Wojewoden Schullis Bericht über die Untaten. Als bekannt wurde, daß 41 Unäter verhaftet worden sind, hat der Wojewode angeordnet, daß diese Leute sofort dem Gericht übergeben werden. Nichtsdestoweniger war man verwundert über die unbehelligten Handlungen dieser Leute, die an ihrem Vorhaben von der Polizei hätten verhindert werden müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß seitens der Wojewodschaft jetzt Maßnahmen ergriffen werden, mit denen man bisher zurückgehalten hat. Und zwar handelt es sich um den Austausch der gesamten Polizei. Auch bei der Wojewodschaft wird dieses Treiben auf das Konto der Hehe der polnischen Presse einer bestimmten Richtung gesetzt.

Mit dem Wojewoden von Schlesien

beschäftigt sich die „Gazeta Robotnicza“ in ihrer Nummer vom 13. Mai. Sie schreibt dort:

Die Mittwochnachtung des schlesischen Sejm war schon aus dem Grunde interessant, weil auf der Tagesordnung die Diskussion über das Budgetprovisorium der Wojewodschaft Schlesiens stand. Sie hat ferner das Verhältnis des Wojewoden zum schlesischen Sejm zutage gefördert.

Das organische Statut der Wojewodschaft Schlesiens gibt dem Wojewoden sehr weitgehende Kompetenzen, die kein Wojewode anderer Wojewodschaften besitzt. Über seine Pflichten enthält es dagegen weniger klare Angaben. Aber aus unklar ist das unmittelbare Verhältnis des Wojewoden zum schlesischen Sejm. Das unmittelbare Verhältniß zwischen dem Sejm und dem Wojewoden ist der Wojewodschaftsrat. Im Artikel 14 der schlesischen Autonomie lesen wir in der Erläuterung 8, die den Beschluß des Gesetzes betr. den inneren Organismus der Wojewodschaft Schlesiens betrifft:

„Der schlesische Sejm beschließt den Organismus des Wojewodschaftsamtes; es ist nicht erlaubt, dem Wojewoden die Rechte zu nehmen, die ihm das organische Statut gibt. Ferner bestimmt der schlesische Sejm die Kompetenz des Wojewoden, seiner Beamten und der ihm unterstehenden Behörden.“

Aus diesem Absatz geht hervor, daß der Wojewode in hohem Maße vor dem schlesischen Sejm verantwortlich sein wird. Wie weit diese Verantwortung gehen wird, das wird von der schlesischen Konstitution abhängen, die der erste schlesische Sejm beschließen soll.

Wie war bisher das Verhältnis des Wojewoden zum schlesischen Sejm? Das hing von der Haltung des Wojewoden selbst ab. Wir hatten bisher zwei Wojewoden. Der erste war der verstorbene N. Nymmer, der das mit dem Leben bezahlte, der zweite ist der gegenwärtige Wojewode Schullis. Beide unterscheiden sich sehr voneinander. Der erste war der schlesischen Sache mit der ganzen Seele ergeben und war jeden Augenblick bereit, vor das Plenum des Sejm zu treten, um die eingebrachten Interpellationen zu beantworten; der zweite ignoriert den Sejm und begnügt sich mit der Entsendung irgend eines seiner Beamten, damit dieser dem Sejm erklärt, was der Herr Wojewode für richtig hält.

Als der schlesische Sejm mit seinen Beratungen begann, trat der verstorbene Wojewode Nymmer mit einem eingehenden Tätigkeitsplan vor das Plenum des Sejm. Ohne zu prüfen, ob er dazu verpflichtet war, ist sein Schritt als ein Ausdruck der Achtung des Sejm selbst, der die schlesische Allgemeinheit repräsentiert, zu betrachten. Herr Wojewode Schullis ist bereits mehrere Monate schlesischer Wojewode, er hat es aber bis jetzt nicht für notwendig gehalten, dem Sejm den Plan seiner Tätigkeit in der Wojewodschaft vorzulegen. Es genügt nicht, die Klubsenioren zu „diplomatischen“ Abendessen einzuladen. Sowohl das Plenum des Sejm als auch die Allgemeinheit hat das Recht zu erfahren, wie der Herr Wojewode regiert und welche Schritte er in Zukunft zu tun gedenkt. Der Herr Wojewode mühte sich schon allein aus dem Grunde herabzusetzen, weil Oberschlesien eine Autonomie und der schlesische Wojewode selbst Kompetenzen besitzt, die ihn von allen Wojewoden der Republik unterscheiden.

Es scheint, daß der Herr Wojewode kein „politischer“ Wojewode sein will. Er will Beamter sein. Er weiß es genau, daß er mit dem Augenblick, in dem er vor das Plenum des Sejm tritt, gleichzeitig die breite politische Arena betritt. Das ist vielleicht sehr schön, es verrät aber einen gewissen Mangel an politischer Gesplogenschaft. Wenn er nur dabei als Beamter ohne Vorwurf dastände. Dem ist aber nicht so, was die letzte Sitzung des schlesischen Sejm bewies. Von der Sejmtribüne aus hat es nämlich Vorwürfe gegen die Wojewodschaftsverwaltung geäußert. Die Vorwürfe sind schwerwiegender Natur, und die Entschuldigungen der Beamten des Herrn Wojewoden genügen nicht. Diese Mängel müssen beseitigt werden, und dann wird der Sejm dem Herrn Wojewoden nicht vorwerfen können, daß er nicht gut regiert und nicht darüber Rechenschaft ablegen will, wie er regiert.“

Die Flucht der Beamten aus Kattowitz.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Die Beamten flucht nimmt ihren Fortgang. In den letzten Monaten sind nicht weniger als 10 Beamte der Stadt Kattowitz, die meisten davon in leitenden Stellungen von hier fortgezogen, um im Deutschen Reich ein Unterkommen zu finden. In allen Fällen war, wie der „Volkswille“ meint, die Begründung für die Amtsniederlegungen in den nationalistischen Forderungen zu suchen.

Oberschlesische Insurgenten bei Sikorski.

In Warschau hat der Ministerpräsident Sikorski, wie die „Gaz. Rob.“ meldet, eine Delegation der ehemaligen ober-

schlesischen Aufständischen empfangen, welche der Regierung die Anerkennung für die Aktion in Sachen der Stabilisierung der Verhältnisse in Oberschlesien ausdrückte und dem Ministerpräsidenten versicherte, daß die ober-schlesische Bevölkerung weiterhin danach streben werde, sich den übrigen Teilgebieten der Republik anzupassen.

Aus der polnischen Presse.

Ueber sonderbare Erscheinungen auf dem Gebiet des Fachschulwesens

klagt der Bromberger Berichterstatter der „Naczejpospolita“, indem er schreibt:

„Die Warnung eines der hervorragendsten Publizisten, Antoni Chojentowski, die vor einiger Zeit in der „Naczejpospolita“ erschienen, — eine Warnung, die von der herzlichsten Sorge um das Schicksal des Polentums in Bromberg überhaupt und im Pommereller Grenzgebiet diktiert war, — hat mich bewogen, das Gebäude der staatlichen Kunstgewerbeschule in Bromberg, von deren Liquidation man bereits offiziell im Kultusministerium spricht, noch einmal zu besuchen. Das in Polen einzige Gebäude dieser Art hat selbst in Deutschland wenig seinesgleichen. Mit Gram denkt man daran, daß die prächtigen Säle dieses Gebäudes anderen Zwecken dienen sollen, nämlich für die Zwecke einer technischen Schule, die in erster Linie die Zuderfabrikation und die Mülleerei und wahrscheinlich auch andere Industriezweige berücksichtigt. Die zweifellos sehr nützlich sind und eigene Lehranstalten brauchen, für die aber das Gebäude der Kunstgewerbeschule wirklich nicht geeignet ist. Um eine Kulturstätte, die eine sichere Entwicklungszeit vor sich hat, zu vernichten, braucht man weder Intelligenz noch Geist. Schwerer ist aber, solche Gebäude zu bauen. Das Kultusministerium befaßt sich leichtem Herzens mit der Schließung von Schulen; mit solcher Bereitwilligkeit, als ob die Aufgabe des Ministeriums darin bestünde, alles auszulöschen, was auf dem Gebiete der Kultur und der Aufklärung, auf dem Gebiete des Guten und Schönen notwendig und nützlich ist. Vor kurzem wurde nicht gestattet, eine Handwerkschule in Thorn zu eröffnen, während in Bromberg die Gründung einer Landwirtschaftsakademie vereitelt und in Kattowitz die Eröffnung einer Gewerbeschule verhindert wurde. Es ist wirklich schwer, sich über die Größe der Schäden klar zu werden, die das Verwüstungswesen in Polen in der letzten Zeit durch die sonderlichen Vermählungen unserer Schulbehörden getragen hat. Was geschieht das alles?“

Kritik an dem Benehmen polnischer Offiziere in Pommerellen

übt der Graudenger „Głos Pomorski“, indem er in seiner Nummer 101 (vom 3. Mai) schreibt:

„Mit voller Anerkennung haben wir die Tatsache hervor, daß die Verwaltungsbehörden sich von der hohen Bedeutung der Westmarken Rechenschaft ablegend, dafür sorgen, daß in den Amtstern Leitungsfähigkeit, gesellschaftliche Formen, ein kulturelles Benehmen, mit einem Worte: Planmäßigkeit und Ordnung herrschen. Jeden Beamten verpflichtet nicht irgend ein für ihn zugeschnittener Ehrenkodex, sondern es verpflichtet ihn das Mitleid und das Geseh. Soweit die Behörden, sich von dem Geseh und dem Reglement leiten lassend, ihre Untergebenen überwachend, befinden sich die Bürger wohl; ohne Reibungen, ohne Zusammenstöße, ohne gegenseitige Anschuldigungen leben der Bürger und der Beamte zusammen, und umgekehrt.“

Leider können wir nicht das gleiche von dem Zusammenleben mit einem gewissen Teil der Offiziere sagen, dessen Benehmen das achtbare Auge des Vorgesetzten nicht sieht oder nicht sehen kann, und dessen Handlungen in miderprüchlichem Kontrast zu dem geradezu idealen Ehrenkodex des Offizierkorps stehen. In den Zeiten vor dem Kriege waren wir gewöhnt, in dem Offizier einen Mann zu sehen, der sich zwar von dem Bürgertum durch eine chinesische Mauer abschloß, jedoch in allem seinem außerbetrieblichen Handeln die gesellschaftlichen Formen und Sitten beachtete und den das Offizierkorps, sofern er gegen jenes „noblesse oblige“ vertiefte, zwang, sofort die Konsequenzen zu ziehen. Wenn gleich wir in unseren demokratischen Zeiten nicht mit dem gleichen Maße messen können und nicht messen wollen, sind wir dessenungeachtet der Ansicht, daß den polnischen Offizier, den Erzieher unserer Söhne, den Verteidiger des Vaterlandes, eine Ethik verpflichtet, der er sich nie, nimmermehr entziehen darf. Wer diese Ethik nicht anerkennt, ist des Namens eines polnischen Offiziers nicht würdig, der befleckt nicht bloß die Uniform, sondern er legt auch unser staatliches Prestige, unser staatsbürgerliches Aufwärtstreben in den Augen der uns beobachtenden Welt des Westens und namentlich in den Augen der die Sache zu unsern Ungunsten ausbeutenden Deutschen herab.“

Wir haben lange geschwiegen, es ist aber die höchste Zeit, die Stimme zu erheben und den, den es angeht, darauf aufmerksam zu machen, daß im Bürgertum die Frage auftaucht, ob die Kriegspolizei in einem gewissen Bruchteil des Offizierkorps weiter grassiert und ob es keine Mittel und Wege gibt, die allzu temperamentvollen und geradezu in Situationen verkehrende Betätigungen von wahrscheinlich zu hohem Gehalt empfinden und zu wenig beschäftigten jungen Leuten in Uniform zu zähmen. Wir vermerken die nächtlichen Schießereien aus Brownings auf dem Plage vom 23. Januar und auf der Lindenstraße; wir vermerken das Brügeln von Bürgern; wir stellen die Tatsache fest, daß seitens eines Offiziers eine Frau, die Gattin eines bekannten Bürgers, verprügelt wurde, ganz abgesehen von dem aus Ästen übernommenen Brauch, Gläser zu zerbrechen und der Büfettbame mit dem Brügeln mittels einer Flasche zu drohen. Solche Tatsachen sind im Laufe eines Monats vorgekommen. Das genügt für Friedenszeiten, um den Eindruck davonzutragen, daß wir eine Art halbbrigademäßigen Ausnahmezustandes haben.“

Im Interesse des Offizierkorps selbst, dessen Bemühungen, dessen Patriotismus und dessen Benehmen während und außerhalb des Dienstes wir beobachten und anerkennend hervorheben, liegt es, daß die Generalität endlich einmal mit einem Donnerwetter zwischen die zuchtlosen Elemente fahre. Der Bürger ist damit einverstanden, daß der Offizier eine privilegierte, besondere Stellung einnehme; er gesteht dieses Privileg aber nicht einer Soldateska zu, die auf dem Bürgertum und dem Staate lastet und zerfetzend auf das gesunde, patriotische, opferbereite und sein Blut für das Vaterland einsetzende Offizierkorps einwirken kann.“

Staatssekretär Hughes gegen den Völkerbund.

Staatssekretär Hughes gab in Washington eine Erklärung über den Völkerbund ab, wobei er zum Ausdruck brachte, daß die bisherige Tätigkeit des Bundes ein Fehlschlag sei. Der Friede könne nicht mit bewaffneter Gewalt aufrecht erhalten werden. Gegenwärtig seien sich sogar die Mütter des Friedens untereinander uneinig. Diese Erklärung hat in den völkerbundsfreundlichen Kreisen wie eine Bombe gewirkt, da man den Staatssekretär bisher für einen Anhänger des Völkerbundes gehalten hatte.

Ein öumenisches Konzil September 1923?

Es verlautet in Rom, daß der Papst beabsichtigt, im September dieses Jahres ein großes öumenisches Konzil einuberufen, das ungefähr 2000 Prälaten und Kirchenfürsten aus allen Teilen der Welt vereinigen werde.

Der „Tamps“ über das bevorstehende deutsche Angebot.

Das französische Regierungsblatt erklärte, die demnächst bevorstehende Absendung einer deutschen Note mit einem neuen Vorschlag sei ein Beweis, daß Frankreich und Belgien recht behalten hätten, das Beispiel zur Ablehnung zu geben.

Deutschland solle sich klar machen, daß die Summe, die es anbieten müsse, bereits festgelegt sei. Frankreich müsse unter allen Umständen den Betrag erhalten, den es zur Deckung seiner Reparationskosten brauche.

Auch die Frage der Zahlungsfähigkeit und der Zahlungsweise sei sehr einfach zu entscheiden. Die öffentliche Meinung Frankreichs glaube, daß über diese beiden Punkte eine Vereinbarung „unmöglich“ sei.

Die nationalistische „Liberté“ findet die Meldung, daß Deutschland ein neues Angebot machen wolle, „humoristisch“. Es sei nicht ernst zu nehmen, daß Herr Cuno, nachdem ihm eben erst gesagt worden sei, die deutschen Vorschläge wären unannehmbar, gleichmütig antwortete: „Das habe ich mir gleich gedacht.“

Wachsende Einnahmen Frankreichs im Ruhrgebiet. Nach dem amtlichen Communiqué über die Sitzung der vereinigten Finanzkommission und Kommission des Auswärtigen machte Poincaré sehr optimistische Angaben über die Ergebnisse der Ruhrbesetzung.

Donar Law's Gesundheitszustand. Der Premier gibt seinen Freunden zu großer Besorgnis Anlaß. Der Premier ist fast ganz stimmlos. Zurzeit ist er in Paris mit einem französischen Spezialarzt in Verbindung getreten.

Das Schweigen über die Ruhrfrage. Der italienische Abgeordnete Deviano gibt in der „Gazette de Popolo“ einen merkwürdigen Hinweis zur englischen und italienischen Note.

Das Eindringen des Franzosentums im Rheinlande. Nach der Besetzung der Rheinlande in Ausführung des Friedensvertrags haben sich in den Rheinlanden zahlreiche französische Staatsangehörige, besonders Kaufleute und Gewerbetreibende, angesiedelt.

in Bonn, 20 in Koblenz, 60 in Köln, 15 in Duisburg und über 100 in Düsseldorf. In den umliegenden Ortschaften um die großen Industriezentren sind auch zahlreiche französische Handelskäufer etabliert, gegen 50 zusammen genommen in Kaiserlautern, Germersheim, Düren, Frankenthal usw.

Nochmals Vertagung der Ruhr-Debatte in Paris?

Aus Paris wird gemeldet: In parlamentarischen Kreisen, namentlich in denen der Rechts-Opportunisten, ist seit Mittwoch hartnäckig das Gerücht verbreitet, daß Poincaré die Vertagung seiner Ruhrpolitik, die ursprünglich auf den 22. Mai angesetzt war, vertagen dürfte, und zwar wird diese Vertagung damit begründet, daß die Kammer auf einige Tage in Ferien gehen müsse.

Wachsende Opposition in Südfrankreich.

Den Blättern zufolge ist es kürzlich im Generalrat des Departements Houches du Rhône zu einem Zwischenfall gekommen. Ein sozialistisches Gemeinderatsmitglied brachte eine Resolution vor, die gleichzeitig wirtschaftlichem und politischem Charakter ein, in der an dem Ministerpräsidenten und an dem Landwirtschaftsminister scharfe Kritik geübt wird.

Die Folgen des Streiks im Saargebiet.

Das Pariser „Echo National“ teilt mit, daß die französische Verwaltung durch den jüngsten Vergarbeitsstreik im Saargebiet einen Ausfall von mehreren hundert Millionen Franken erlitten habe.

Französischer Staatsgerichtshof gegen Kommunisten

Nach dem „Journal officiel“ wird der Senat sich am 24. Mai als Staatsgerichtshof konstituieren, um die Verhandlungen gegen die Kommunisten einzuleiten.

Deutsche Protestnote wegen der Ausweisung der Eisenbahner.

Die deutsche Regierung legt in einer Note an die Regierungen in Paris, London und Brüssel erneut Verwahrung ein gegen die terroristischen Maßnahmen der interalliierten Rheinlandkommission, die in dem Bestreben, die deutschen Eisenbahnbeamten im besetzten Gebiet unter allen Umständen zum Dienst für die von ihr eingerichtete französisch-belgische Regie zu zwingen, immer schärfer und rücksichtsloser gegen die Beamtenhaft und ihre Familien vorgehen.

Fehlschlag der französischen Bemühungen.

Nach einer Meldung aus Koblenz ist die von den Franzosen für den 15. Mai nach Koblenz einberufene Eisenbahnerversammlung ein völliger Fehlschlag gewesen.

Der Eisenbahnerausstand in Belgien.

Die Eisenbahner in Belgien befinden sich seit einigen Tagen in einem Teufelskreis. In einem Aufruf hat der Verkehrsminister die Wiederaufnahme der Arbeit binnen 48 Stunden bei sofortiger Entlassung aller Nichtarbeitswilligen gefordert.

Curzons Besprechungen mit Krassin

Im Londoner Foreign Office dauerten mehrere Stunden. Der Besprechung wohnte Unterstaatssekretär MacNeill bei. Weder Krassin noch das Auswärtige Amt haben bisher irgendwelche Auskunft über den Verlauf und das Ergebnis der Unterredung mitgeteilt.

hagen das Clearinghouse für den Handel Rußlands mit Europa werden soll. Ich kann nicht verhehlen, daß unsere Beziehungen mit Frankreich bisher keinen Fortschritt gemacht haben, und ich glaube, daß sich daran nichts ändern wird, solange Poincaré seine jetzige Politik fortsetzt.

Schwierigkeiten in Lausanne.

Die griechische Delegation in Lausanne hat von der Regierung Anweisung erhalten, sich von der Konferenz zurückzuziehen, falls die Vollversammlung sich für die Zahlung einer Entschädigung durch Griechenland ausspreche.

In Sofia hatte kürzlich der bulgarische stellvertretende Ministerpräsident eine längere Aussprache mit dem griechischen Gesandten, in der er sich über die andauernd aus Thrazien zufliehenden bulgarischen Flüchtlinge und die systematische Verfolgung der bulgarischen Bevölkerung in Thrazien durch die Griechen beschwerte.

Die ausländischen Schulen in der Türkei. Die politische Kommission beriet über mehrere Fragen von untergeordneter Bedeutung. Bezüglich der englischen Friedhöfe auf Gallipoli kam ein Einvernehmen mit den Türken zustande, ebenso hinsichtlich der Eisenbahn von Adria-nopol nach Konstantinopel.

Die 75jährige Jubelfeier der Frankfurter Nationalversammlung. In der 75jährigen Jubelfeier der deutschen Nationalversammlung werden sich unter anderem von Berlin nach Frankfurt am Main begeben: Reichspräsident Ebert, Reichstagspräsident Loebe mit sechzehn Reichstagsabgeordneten der Sozialdemokratie, der Demokratie, des Zentrum und der Deutschen Volkspartei, Reichsinnenminister Doser, Arbeitsminister Braun, maßgeblich auch Reichswehrminister Dr. Seelzer, ferner der preussische Landtagspräsident Reinert mit zehn Landtagsabgeordneten, der preussische Ministerpräsident Braun, Innenminister Sebering und zahlreiche andere hohe Beamten.

Deutsches Reich.

Das Festprogramm für die Frankfurter Gedächtnisfeier. Die Gedächtnisfeier der Eröffnung des ersten deutschen Parlaments in Frankfurt a. M. soll an dem Orte, wo dies Parlament tagte, nämlich in der Paulskirche stattfinden.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Der Streik im Hamburger Hafen. Seit Mittwoch früh ruht im Hamburger Hafen die Arbeit. Es werden keine Seeschiffe gelöscht und beladen. Auch die Schnelldampfer liegen still, jedoch sind die Fährdampfer, denen die Beförderung der Werftarbeiter obliegt, im Betrieb.

Statt Karten!
 Als Verlobte empfehlen sich
Selma Lehmann
Karl Schönfeld
 Przemysławki Borek
 Pfingsten 1923

Motorwerkfabrik

Fabrikat Ultra, Anstößerschleife (Betriebskraft 6 PS.), mit sämtlichen Nieten, gebr., jedoch tabellos durchrepariert und betriebsfähig, sofort preiswert ab Lager lieferbar.

Mecentra

Maschinen-Zentrale, T. z. o. p.,
 Poznań, ulica Zwierzyniecka 13.
 Telefon 5612. (7184)

Sensationelles Gastspiel!

Der berühmte Künstler und Kapellmeister des kubanischen Orchesters aus dem Kaukasus
MICHAIL PETROWICZ LEJKIN

welcher durch sein meisterhaftes Spiel auf dem kaukasischen Instrument „Dombra“ und der Piccolina überall größte Bewunderung hervorrief, wird in Poznań nur kurze Zeit auftreten

in dem erstklassigen vornehmen Weinrestaurant

„CARLTON“

Vorzügl. französische Küche! Poznań, Plac Wolności 17 Gut gepflegte in- und ausländische Weine und Liköre.
 Erstklassiges kaltes Büfett.

Es wird um rechtzeitige Bestellung von Tischen gebeten!

Tapezierer

mit eigener Werkstatt, 28 Jahre alt, in Posen ansässig, deutsch-katholisch, möchte sich verheiraten. Damen bis 25 Jahre (Witwe ohne Kinder nicht ansöchl.), welche auf diese durchaus ernügemachte Offerte reflektieren u. mindestens eine entsprechende Aussteuer haben, werden gebeten, ihre Adresse nebst Bild unter 7176 an die Geschäftsstelle dieses Bl. zu senden.

Wohnungen

Telephon mit 1 oder 2 Bürozimmern od. Telephon mit Wohnung, möbl. od. unmöbl. möglichst im Zentrum, sucht solider selbst. Kaufmann. Angeb. u. 7157 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Herr sucht möbl. Zimmer zum 1. 6. cr. od. später. Ohne Betten, möglichst in Verfb. Off. u. 7186 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Weinstube
 Telefon 5637

Palmengarten

Restaurant
 Telefon 5637

Palmengarten

BelleVue

Plac Wolności 5 Poznań Plac Wolności 5

Erstklassige vorzügliche Küche

Saison-Seckerbissen

Krebse — Kaltes Büfett — Auserlesene Getränke

Bowlen nach Wunsch.

Täglich abends: **Künstlerkonzert**

Dienstags, Donnerstags und Sonntags auch nachmittags.

Angenehmer Aufenthalt.

Polk, 33 Jahre, Bankbeamter in gehobener Stellung in guten Verhältnissen, wünscht die Bekanntschaft mit vern. deutsch. Dame, deren Bestimmung liquidiert werden soll, um daselbe bei gegenseit. Zuneigung durch Heirat zu übernehmen. Zuschrift unter 7148 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Wirtschaftsinspektor

Ende der 20er, evangel., poln. Staatsbürger, statl. Geheime, mit 150 Mill. Vermög., sucht zu-

Einheirat

in eine groß. Landwirtschaft. die Bekanntschaft einer intell. Dame. Offerten mit Bild unter N. N. 7161 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Anonym zwicklos. Verschwiegenheit Ehrensache.

Größere Mengen Fabrikkartoffeln

zur sofortigen Lieferung kaufen

Polaczek & Lisiewski,

Kartoffel-Großhandlung,
 Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.
 Tel. 1650, 5920.

Teatr Sakaowcy
 Plac Wolności 6.
 Heute Donnerstag Uraufführung des Monumentalfilms:
Das Liebesnest.
 Gewaltiges erotisches Drama aus der Gegenwart unter Mitwirkung der allerbesten und beliebten Darsteller wie:
 Paul Wegener • Erich Kaiser-Tietz • Käthe Haag
 Lidja Salomonowa mit Margit Barnay in der Hauptrolle.
 Beginn der Vorstellungen um 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Einladung zu dem am 21. Mai vom Bauernverein Morasko veranstalteten **Familienfest zu Radojewo.**
 Anfang 2,30 Uhr. Hauptversammlungsplatz ist die dicht unterm Park befindliche Mairwiese. Engelaben sind sämtliche Bauernvereine des Kreises und sämtliche deutschen Vereine der Stadt Posen und der umliegenden Städte.
Festprogramm. Konzert, Theater, Tanz, lebende Bilder, Verlobung und sonstige lustige Unterhaltungsstücke. — Bahnstation Dwinst. Ab Posen 2 Uhr. Fahrer am Plage. — Um sehr zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand des Bauernvereins Morasko und Umgegend. (7178)

Spielplan des Großen Theaters.
 Sonnabend, den 19. 5., abends 7 1/2 Uhr: „Maria“, Oper von Opieski.
 Sonntag, den 20. 5., abends 7 1/2 Uhr: „Sofmanns Erzählungen“, Oper in 3 Akten von Offenbach.
 Montag, den 21. 5., abends 7 1/2 Uhr: „Maria“, Oper von H. Opieski.
 Mittwoch, den 23. 5., abends 7 1/2 Uhr: „Maria“, Oper von H. Opieski.
 Donnerstag, den 24. 5., abends 7 1/2 Uhr: „Bique Dame“, Oper in 3 Akten (7 Bildern) von P. Tschaikowski.
 Billettkauf im Zigarngeschäft des Herrn Görsch im Hotel Monopol. Gde ul. Kredy und Sew. Mielzyńskiego

Schmutz- und gewaschene **WOLLE**
 kaufe jeden Posten zahle bis 30000 Mk. für kg
 Tausche u. gebe für 2 1/2 Pfund Schmutzwolle 1 Pfd. Strickwolle, für 2 1/2 Pfd. gewaschene Wolle 1 Pfund Strickwolle ohne Bezahlung.
Kaufe Pant., Lein., Flachs, Bienenwachs, Waben, Felle von Pferden, Kühen, Schafen, Kälbern, Riegen, Hasen, Kaninchen, Mehen.
 Fuchsfelle zahle bis 240 000 W.
 Wardenfelle zahle bis 430 000 W.
 Rosschwanzhaare Pfund bis 18 000 W.
Fell- und Wollhandlung
 Poznań, sw. Marcin 34, seit 20 Jahren ansässig.
 Nur Winterware kommt in Frage.

Wir bieten antiquarisch in ziemlich gutem Zustande hiermit folgende Jahrgänge der illustrierten Zeitschrift „Das Heim“ zum Kauf an Jahrgänge 1904, 1907, 1909, 1911, 1913, 1916, 1920. Die Jahrgänge sind ungebunden. Reflektanten bitten wir sich direkt an uns zu wenden **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Abt. Buchandhandlg. Poznań, Zwierzyniecka 6.**

Kaufe Einfamilienhaus in Posen oder in größerer Provinzstadt oder eine **Wirtschaft** bis zu 30 Morgen mit Inventar. Offerten unter N. 7175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir offerieren neu zum Kauf: **Madama Pompadour**, Operette in 3 Akten von Rud. Schanzer und Ernst Belich; Musik von Leo Fall. Klavierauszug zweihändig mit überlegtem Text (69 Seiten), ferner: **Phantasia über das Lied** von F. Hoppe: Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein, für Klavier zu zwei Händen **Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.**

Gebildete Dame
 wünscht in Briefwechsel mit gebildetem Herrn zwecks evtl. späterer Heirat zu treten. Angebote unt. F. 7064 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ich hab's

Urbin
 die gute Ware erfährt die Schufe viele Jahre.
 Hersteller: **Urbin-Werke, l. n. l. Danzig, am Troy**
 Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowa Łaki**

Die Umgestaltung der Staatsverwaltung.

Die Hauptsache der vom Ministerpräsidenten Sikorski angelegten Reorganisation der Staatsverwaltung in Polen sind folgende:

- 1. Die auf Grund der gesetzlichen Vollmachten erlassenen Verfügungen der einzelnen Ministerien über die Organisationsbefugnisse und den Machtbereich der einzelnen Territorialämter sämtlicher Verwaltungszweige müssen mit dem Innenminister vereinbart werden.
2. Die territoriale Verteilung auf allen Gebieten der Staatsverwaltung muß prinzipiell der Teilung in Wojewodschaften und Kreise entsprechen, sowohl bezüglich der Bezirke, als auch bezüglich des Amtssitzes.
3. Ein Vertreter der allgemeinen Verwaltung hat das Recht, die Regierung bei feierlichen Aufzügen zu repräsentieren, wenn sie nicht einen besonderen Delegierten entsendet.
4. Nur Bürger mit makelloser Vergangenheit, die die Grundzüge der Staatsverfassung wahren, können Staatsbeamte oder untere Staatsfunktionäre sein.
5. Die Wojewoden sollen Einfluß haben auf die Ernennung von Beamten auf selbständige und leitende Posten in allen Gattungen der Staatsverwaltung. Wenn eine Verleihung mit dem Wojewoden nicht erreicht wird, dann entscheidet die zentrale Ressortbehörde.
6. Der Wojewode hat das Recht, in persönlichen Resortangelegenheiten der Verwaltung anderer Abteilungen einzugreifen, natürlich mit Vorbehalt der Entscheidung des Ressortministers.
7. Eingeführt werden periodische Versammlungen von Leitern von Behörden zweiter Instanz unter dem Vorsitz des Wojewoden, um die Tätigkeit der einzelnen Verwaltungszweige mit den vom Wojewoden vertretenen Grundlinien der Regierungspolitik in Einklang zu bringen.
8. Es soll eine innere Reorganisation der Wojewodschaftsämter und Starosteien nach der Richtung hin durchgeführt werden, daß eine möglichst vereinfachte und tatkräftige Administration unter besonderer Berücksichtigung der Bildung von Vizewojewodenposten herbeigeführt wird.
Auf dem Gebiete der Schulverwaltung wurde in der Reorganisationsversammlung beschlossen, die Schulverwaltung mit der allgemeinen Verwaltung zu koordinieren, dem Wojewoden Einfluß auf Personalfragen der Beamten und Lehrer, den Vorsitz in Sitzungen von Kollegialkörpern der Schulverwaltung und auf die Tätigkeit des Schulkuratoriums einzuräumen.
Auf dem Gebiete der Agrarreformverwaltung soll der vom Ministerrat angenommenen Gesetzentwurf über den Tätigkeitsbereich des Agrarreformministeriums und die Organisation der Landämter in Richtung der Koordinierung der Agrarreformen mit der allgemeinen Verwaltung einer Revision unterzogen werden.

Ein ostschlesischer Sängerbund.

Der „Ostschlesische Kurier“ berichtet:

In Oberschlesien bestanden früher drei Sängerbünde, von denen jeder einzelne eine große Anzahl von Gesangvereinen um sein Banner führte, und zwar der Oberschlesische, der Schlesische und der Arbeiter-Sängerbund. Außerdem gab es hier auch noch einen Lehrergesangverein in Königshütte und gemischte Chöre, z. B. den Meisterlichen Gesangverein in Kattowitz und den Musikverein in Königshütte, die keinem der vorhin erwähnten Bünde angehörten. Durch die Zuteilung des ehemaligen Österreich-Schlesien an Polen wurde die ostschlesische Sängerbundfamilie um einen neuen Stolz vermehrt, indem die Gesangvereine von Bielitz, Teschen, die bis dahin an Troppau angegliedert waren und sich schon von jeher in dem deutschen Sängergewerbe eines guten Rufes erfreuten, hinzukamen.

Nachdem nun im vorigen Jahre die neue Grenze durch Oberschlesien gezogen worden war, die genannten Sängerbünde nicht bloß einen Teil ihrer Vereine verloren, sondern auch keinen Anschluß mehr an Deutsch-Oberschlesien hatten, gewann in den Sängerkreisen immer mehr und mehr die Überzeugung Raum, daß Einheit stark mache, und damit der Wunsch nach einem engen Zusammenschlusse.

Nach längeren Verhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden, wobei stets das größte Entgegenkommen und die schönste Einmütigkeit zutage trat, fanden sich die genannten Sängerbünde im Oberschlesischen Sängerbunde, der schon vor der Abgrenzung seine gerichtliche Eintragung bewirkt hatte, zusammen. Am 18. März d. Js. fand in Kattowitz ein Bundestag statt, wobei sämtliche Bünde mit den bestehenden Vereinen vertreten waren. Es war eine stattliche Sängerschär, die sich da zusammengesunden hatte, und besonders stark waren die Sängerbilder aus Bielitz-Teschen erschienen, denen natürlich ein besonders herzliches „Selb“ zugerufen wurde. Durch die ganzen Verhandlungen zog sich wie ein

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Else war rechtzeitig fertig und trat zur Tür heraus, als das Räderrollen die Ankunft des Wagens verkündete. „Ich bleibe im Hause und erwarte dort die Herren,“ sagte die Mama. „Du bist die Hausfrau und mußt ihnen entgegengehen.“

Die Schwiegermutter lächelte ein klein wenig. Wirklich: die gute Mama war aufgeregt, und es gab doch gar nichts Gleichgültigeres als diesen Besuch.

In dem Augenblick, in dem die Jücker im schärfsten Tempo um das Rasentondell trabten und dann mit einem Ruck wie die Mauern stillstanden, ein Kunststück, auf das Hans-Otto sehr stolz war, ging Else langsam die Stufen herunter. Mit leisem Surren glitt die helle Schleppe ihres Kleides hinter ihr her. Das volle Sonnengold slutete um die tannenschlanke, ihre Gestalt, flimmerte auf dem blau-schwarzen, lockigen Scheitel. Außer den schimmernden Perlen trug sie keinen Schmuck als den ihrer Jugend und eigenartigen Schönheit, die in der Hand hielt sie ein paar langstielige rote Rosen, die sie mit tiefer Verneigung dem aussteigenden Fürsten überreichte. „Ich freue mich, Eure Königliche Hoheit nach so langer Zeit wieder begrüßen zu dürfen.“ Ihre weiche, dunkle Stimme schmeichelte sich wie eine Liebeslösung in die Ohren der Hörer.

In diesem Augenblick war des Rittmeisters Citelkeit einmal voll befruchtet.

Der Großherzog murmelte einige Dankesworte und zog ihre Hand an die Lippen, er kämpfte mit einer Erregung, die er längst überwunden geglaubt. Wenn auch fünf Jahre darüber hingegangen waren und er eingesehen, daß seine Eltern ein Recht gehabt hatten, ihn zu einer standesgemäßen Heirat zu zwingen... als er jetzt die einst o leidenschaftlich Geliebte im Glanz ihrer herrlich aufgeblühten Schönheit sah, mußte er wieder, daß seines Lebens glücklichste Erinnerung sich an das stille, zosenumantete Gelehrtenhaus knüpfte, wo

roter Faden der einmütigen Wunsch: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“, und dies zeigte sich auch so schön, als an den Opfertagen der Versammelten appelliert wurde. Den neuen Verhältnissen Rechnung tragend, wurde dem Bunde der Name: „Ostschlesischer Sängerbund“ gegeben.

Die Aussichten des polnischen Handels mit Triest.

In der Zeitschrift „Der Osten“ schreibt der Bizekonsul beim polnischen Konsulat, P. A. Straloz, folgendes:

Triest, im tiefsten nördlichen Einschnitt des Adriatischen Meeres gelegen, ist geographisch der Polen am nächsten und günstigsten gelegene Mittelmeerhafen. Seine Entfernung von dem näheren und ferneren Osten sowie von der afrikanischen Nordküste ist um beinahe 3000 Kilometer geringer als jene der nördlichen Häfen Europas. Dieser Umstand spielt bei normalen Verhältnissen eine große Rolle im Verkehr zwischen Mittel- und Osteuropa — also auch Polen — und dem Osten und gibt Triest einen Vorteil gegenüber jenen Häfen. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen sind jedoch die nördlichen Häfen in einer günstigeren Lage als Triest, da sie weit geringere Lade-, Lager- und sonstige Spesen haben und da auch die Fracht von diesen Häfen — und dies gilt speziell für die deutschen Schiffe — viel billiger kommt. Dazu kommt noch der Umstand, daß Triest nicht wie vor dem Kriege ein einheitliches Hinterland, Vorzugszollfreie besitzt, sondern daß das wirtschaftliche Hinterland Triests von mehreren Staaten gebildet wird, die nicht wie das ehemalige Österreich das Interesse haben, den Triester Handel zu fördern. So erklärt es sich auch, daß der Handelsverkehr zwischen Polen und Triest gegenwärtig nicht sehr lebhaft ist; der Handel beschränkt sich auf Südrüchte, auch geht etwas Baumwolle und Wolle und gewisse Textilprodukte, speziell aus Bielitz, über Triest nach der Levante. Im Vergleich mit den Vorkriegsziffern jedoch ist der Verkehr sehr gering und kann großenteils nur als Anfangsversuch aufgefaßt werden.

Ein Haupthindernis für den Handelsverkehr bilden die Transportbeschwerden. Bis vor kurzem war eine Verfrachtung von Waren direkt von Polen nach Triest und umgekehrt unmöglich. Gegenwärtig hat sich die Lage insofern gebessert, als direkte Frachtbrieftage nach Polen prinzipiell, und zwar auf Grund der Berner Konvention, ausgestellt werden können; die Lösung der Frage der gegenseitigen Verrechnung zwischen den verschiedenen Eisenbahnen ist in kürzester Zeit zu erwarten. Die Hauptrolle beim Transport spielt jedoch die Höhe der Frachtraten, die augenblicklich für den Großteil der Artikel, welche für den polnischen Handel mit Triest in Betracht kommen, geradezu prohibitiv wirkt. Das gilt z. B. für die Kohlenfrachten. Italien bezieht — abgesehen von der Reparationslöse — fast ausschließlich englische Kohle, da der Bezug von polnisch-oberschlesischer oder Dabrower Kohle, die den italienischen Bedürfnissen vollauf entsprechen würde, durch die hohen Frachtsätze auch bei verhältnismäßig billigen Preisen unmöglich gemacht wird. Dasselbe gilt auch von dem Großteil der übrigen Export- oder Importartikel Polens. Diesem Umstande suchen die adriatischen Vorzugstarife für den Handel mit Triest wenigstens teilweise abzuhelfen. Diese sind jedoch im Augenblick der Niederschritt dieser Zeiten nur bis an die polnische Grenze anwendbar und umfassen überdies nicht alle jene Artikel, die hervorragende Bedeutung für den polnisch-italienischen Handel haben. Verhandlungen über die Ausdehnung des adriatischen Tarifs auf Polen sind im Gange. Polen, das seinerzeit eine Ermäßigung von 20 Prozent im Verkehr mit Triest zugesagt hat, wird höchstwahrscheinlich diese Zusage aufrechterhalten, und es kann daher der Zukunft des polnischen Handels mit Triest mit stärkerem Optimismus als bisher entgegengesehen werden.

Der Schwierigkeit der Valutaschwankungen kann durch Preis-anstellung in hochwertiger Valuta wenigstens teilweise begegnet werden. Vor dem Kriege kamen für den Handel zwischen Polen und Triest hauptsächlich Kaphtha, Kohle, Baumwolle, Wolle, Holz, Meis, Kaffee, Erbsen, Agrumen, Süßfrüchte und Drogen in Betracht. Für die Zukunft und bei Beseitigung der oben erwähnten Schwierigkeiten kämen ebenfalls Kohle und Kaphtha in Betracht, das im näheren Osten, speziell in Italien, Absatz finden könnte. Einer ausgedehnten Einfuhr polnischer Textilartikel nach Italien steht der Umstand entgegen, daß Italien selbst eine hochentwickelte Textilindustrie besitzt, doch sind die Aussichten für die Ausfuhr nach der Levante und dem Osten überhaupt ziemlich günstig, da die polnische Industrie für die Erzeugung der im Orient gangbaren Textilwaren hervorragend eingerichtet ist. Auch eine Ausfuhr von Emaillewaren und Neusilbergeräten über Triest, welche beide Artikel in Polen in großen Mengen und in hoher Qualität erzeugt werden, kommt in Betracht. Schließlich wäre auch eine Ausfuhr von chemischen Artikeln

aus Polen, und zwar hauptsächlich von Produkten der trockenen Golddestillation, wie Essigsäure, Holzteeer usw., im Bereiche der Möglichkeit. Zur Einfuhr nach Polen kämen außer den schon jetzt in ziemlich großen Mengen nach Polen exportierten Süßfrüchten und Agrumen hauptsächlich in Betracht: Felle und Häute sowie Gerbstoffe (Balanea usw.) aus dem Orient, Baumwolle und Wolle. Bei günstigen Frachtraten wäre auch eine Kaffee-Einfuhr aus Brasilien über Triest in Erwägung zu ziehen, da Triest auch heute noch einen der besteingetrichenen Kaffeemärkte besitzt. Schließlich ist noch die Einfuhr von Olen (Sesam-, Oliven- und Baumwollöle) zu erwägen, die in Polen sehr gesucht sind, und für die Triest ein günstiger Einkaufsmarkt wäre.

Selbstverständlich kann dieser Handel fast ausschließlich nur Transithandel sein, und zwar vorzugsweise mit Vermittlung der Geschäfte über Triest. Diese Vermittlerrolle Triests nimmt gerade in den heutigen Zeiten eine sehr wichtige Stellung ein. Ein direkter Handelsverkehr zwischen Polen, beziehungsweise den Ländern Ost- und teilweise auch Südeuropas im allgemeinen und der Levante oder dem ferneren Osten erscheint in den meisten Fällen nicht ratsam. Dagegen sind für einen Transithandel über Triest sehr günstige Bedingungen vorhanden. Vor allem ist die Vermittlung der gut organisierten Kaufmannschaft Triests, die die Levante und den ferneren Osten gründlich kennt und auch dort vorteilhaft bekannt ist, von großem Vorteil; auch der Informationsdienst ist ein vorzüglicher. Dazu kommt noch, daß Triest einen glänzend eingerichteten Hafen mit modernen Magazinen, Lade- und Verladevorrichtungen und einen regelmäßigen, zuverlässigen Schiffsfahrtdienst besitzt.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die kompetenten Faktoren beider Länder auf die verschiedenste Weise bestrebt sind, den Handelsverkehr zwischen Polen und Triest zu fördern. So wurde im Vorjahre durch das polnische Konsulat in Triest ein Informationsbureau bei der Triester Messe errichtet; auch ist die Errichtung einer Sektion der italienisch-polnischen Handelskammer (Sih in Rom) in Triest beabsichtigt. An dem Ausbau der Beziehungen zwischen Polen und Italien sind in gewissem Sinne auch Österreich, die Tschechoslowakei und Südbanien wegen der ihnen aus dem Transithandel zufließenden Einnahmen interessiert.

Sowjetrußland.

Bank an der Moskauer Börse.

Die Moskauer Börse ist gegen die dort herrschende Panik von den Behörden auf einige Tage geschlossen worden. Der Dollarkurs hat im Privatverkehr 220 Millionen Rubel erreicht.

Rußland und Japan.

Jaffe ist wieder in Tokio eingetroffen. Gelegentlich seiner Ankunft gewährte Baron Seto Pressevertretern eine Unterredung, in der er erklärte, daß in Japan sich eine radikale Wendung, sogar in Hofkreisen, zu Gunsten der Einfihr der Rotenbewegung einer Annäherung an Sowjetrußland wohlzogen habe.

Die Heimförderung ehemaliger russischer Soldaten aus Frankreich.

„Moska“ meldet, daß Tschitscherin von Poincaré eine Note erhalten habe, in der mitgeteilt wird, daß am 19. Juli die Verladung früherer russischer Soldaten begonnen werde. Deshalb sei es geboten, daß sich eine russische Delegation spätestens am 5. Juni nach Marseille begibt. Tschitscherin antwortete sofort mit einem Dankschreiben, in dem er zugleich um den Erlaß von Verfügungen bat, die der russischen Marseille-Delegation freie Durchfahrt verbürgen sollen.

Nach der Ermordung Worowskis.

Wie die „Moska“ meldet, haben folgende Gesandte anläßlich der Ermordung Worowskis Kondolenzbesuche abgeflattet: der Deutsche, der türkische, der iranische und der lettische, ferner der schwedische Vertreter und der Vertreter des Vatikans. Der italienische Vertreter kondolierte in seinem Namen, während Mussolini eine entsprechende Depesche absandte.

Der Nachfolger Worowskis.

Wie aus Moskau berichtet wird, wird die Sowjetregierung den Fürsten Gortschakow zum Nachfolger Worowskis in Rom ernennen.

Der Kampf der russischen Bauern gegen die Kommunisten.

Berichten der Sowjetpresse zufolge sind während der Monate Januar bis März 119 Kommunisten von Bauern getötet worden.

seine Jugend und alle Weisheit, die sein Herz zu empfinden fähig war, für ihn begraben lag.

Am Arm des Fürsten stieg Else die Stufen hinauf. Hans-Otto ging einen halben Schritt dahinter. Rainer und der Adjutant, die im zweiten Wagen gefessen hatten, folgten. Im Empfangszimmer waren alle Fenster weit in den blühenden Garten hinein geöffnet: Rosen dufteten in allen Basen. Annemi, wie ein kleiner Seraph anzusehen, hielt auch ein Straußchen für den Großherzog in der Hand; der jüngere und viel größere Adjutant gefiel ihr aber besser, und sie ließ sich nicht bewegen, einem anderen wie ihm die Blumen zu geben.

Dann verlangte sie stürmisch hinaus, um den Lakaien mit den silbernen Schürzen bewundern zu können, der ihr viel mehr Eindruck machte als die Herren in den schlichten Überrocken. Der kleine Zwischenfall erregte allgemeine Heiterkeit und löste die Befangenheit des Fürsten.

Er begrüßte Frau von Biegeleben sehr liebenswürdig und sagte, dem höchsten, keinen Trost nachsehend, freundlich: „Das ist wohl innerlich wie äußerlich Papas Ebenbild?“ Was die Großmama stolz bejahte.

Der Großherzog lehnte jede andere Erfrischung ab und bat nur um eine Tasse Tee wie in Freiburg.

Else reichte ihm eine schwer vergoldete, altmodische Tasse, die sie aus dem Vaterhause mitgebracht hatte, und heiße, bräunliche Waffeln auf einem silbernen Kofoteller: „Die aßen Euer Königliche Hoheit immer so gern.“

„O, die wunderschönen Waffeln!“ rief er schnell. „So tut hat mir nie wieder etwas geschmeckt. Wo es die gibt, ist Marlene auch in der Nähe. Wie freue ich mich, daß Ihr Herr Gemahl Sie nicht von der treuen Seele getrennt hat! Ich muß sie nachher begrüßen. Das Original war in ganz Freiburg bekannt, erzählte er zu Frau von Biegeleben gerandt.

„Wenn wir abends zu lange blieben, ließ sie mit dröhnendem Schritt auf dem Flur hin und her und hielt Selbstgespräche. Das Zeichen durfte man nicht überhören, sonst folgte bald ein energisches Aufploppen mit dem Hausschlüssel auf die Tischplatte; hörte man immer noch nicht, so stellte sie die Uhr vor,

daß es plötzlich mit zwölf Schlägen dröhnte und man erschreckt in die Höhe fuhr.“

„Diese Umstände machte sie nur für Euer Königliche Hoheit,“ lachte Else. „Bei anderen Gästen kam sie ruhig um elf Uhr herein und sagte: „Der Herr muß zu Bett.“ Dabei machte sie in nicht mißzuverstehender Weise die Tür auf.“

„Trotzdem schätzten sie alle Freiburger hoch; nur Ihr Herr Gemahl mochte sie nicht.“

„Nein,“ erwiderte der Rittmeister zustimmend, dies Gemüß von Dienstbotenthrannei und sabbdeutscher Veriranlichkeit war mir stets ein Greuel.“

„Wir können aber nicht alle in Potsdam geboren sein,“ scherzte der Großherzog.

Der Adjutant, der seinen hohen Herrn nur sehr zurückhaltend, fast verlegen in Damengesellschaft kannte, war ganz erstaunt, wie heiter er plauderte.

„Nun möchte ich aber noch den Stammhalter bewundern,“ bat er, und Else holte ihren Liebling schnell selbst herein. Mit wehmütigem Blick sah der Fürst auf das reizende Bild; der Kleine hatte seine Armechen fest um der Mutter Hals gelegt; sich so in Sicherheit fühlend, lachte er den Gast freundlich an. „Welch ein entzückendes Kerlchen!“ rief der Großherzog. „Ihr Ebenbild, Frau Else.“

Liebl send trich er ihm über die braungoldigen Boden, ihm fiel der alte Heimesche Vers ein:

Im Garten spielt ihr Kindchen, Das glück ihr ganz auf ein Haar. Ich küßt auf sein rotes Mündchen, Gott segne dich immerdar.

Seine Ehe war bis jetzt kinderlos geblieben. „Solchen kleinen Sonnenschein und Tröster in allem Leid, den wünsche ich Euer Königliche Hoheit auch noch einmal von Herzen,“ sagte Else leise.

„In allem Leid? Was wissen Sie denn von Leid? Jung, schön, gefeiert, mit dem Manne Ihrer Wahl in glücklichster Ehe lebend!“

„Meines Vaters Tod war mir ein bitteres Leid, das ich ni ganz überwinde.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, 19. Mai.

Pfingsten.

Die christliche Kirche begeht morgen und übermorgen das Pfingstfest, den fünfzigsten Tag nach dem Aufstehungsfest, zur Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes über Jesu Jünger, über die uns im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte berichtet wird, wie, als alle einmütig beisammen waren, schnell ein Brausen vom Himmel geschah, als eines gewaltigen Windes, und das ganze Haus erfüllte. Und der heilige Geist schickte sich auf jeden einzelnen, und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Das Pfingstwunder, von dem hier die Rede ist, ist von der Kritik vielfach angefochten oder doch durch Umdeutung des Berichts um seinen vollen Wert gebracht worden. Damit kommen diese Kritiker um ein zweites Wunder nicht herum, das heut noch für jedermann deutlich erkennbar vorhanden ist und das sich auf jenem ersten Pfingstwunder aufbaut und von ihm seine Existenz herleitet: die christliche Kirche. Sie ist da, das kann nicht geleugnet werden, sie hat ihre mannigfachen Zweige und Abarten über die ganze Erde ausgebreitet und in allen fünf Erdteilen Wurzeln gefaßt: sie verdankt ihre Entstehung eben jenem großen Wunder des ersten Pfingstfestes und hat die Verheißung, daß sie die Worten der Heile nicht überwinden und allen Stürmen der Welt trotzen werde, während man über das ebendies so stolze römische Weltreich, das dem Christentum als sein erster Gegner mit Mord und Brand zu Leibe ging und ihm den Garauß machen wollte, längst zur Tagesordnung übergegangen ist, wie über so manches andere weltliche Reich nach ihm, das schier unüberwindlich schien. Daß die christliche Kirche Bestand besitzt und sich trotz aller Anfeindungen in der ganzen Welt ausbreitete, daran erkennt man etwas von dem ewigen Walten des heiligen Geistes in ihr, von dem man auch in unseren Tagen wieder einen Hauch verspürt, da man mit so sichtbareren Erfolge daran geht, auf dem Gebiete der christlichen Mission neu aufzurichten, was die Kriegesurie ein für allemal vernichtet zu haben schien. So erlebt man auch heut noch unermindert etwas von dem Walten des heiligen Geistes des ersten Pfingstfestes.

Doch auch in anderer Beziehung ahnt man gerade in diesen schönen Valentagen wieder etwas von dem Walten und Wesen des Geistes in der Natur, das jeder verspüren muß, wenn er nicht Auge und Herz abschließend verblödet. Was Goethe in „Reinhold Fuchs“ von dem Pfingstfest als dem „Reichlichen Fest der Reien“ sagt, das muß gerade auch beim heutigen Pfingstfest jedermann als richtig anerkennen, wenn man auch in unserem Landesteil der schönen Sitte des Bekränzens der Häuser mit Maibäumen weniger pflegt, als in so manchen Städten und Dörfern unseres alten deutschen Vaterlandes, in denen man sich ein Haus ohne den Schmuck von Mai- (Viburnum-) Bäumen gar nicht vorstellen kann. Wenn wir nun in diesen hoffentlich vom Wetter begünstigten Festtagen hinausgehen in Feld und Wald, um unser Herz und Auge zu erquickern durch den Anblick der im prächtigsten Grün prangenden Wälder und Felder oder der mannigfachen Farbenpracht der Fliederbäume oder der am spätesten blühenden Apfelbäume, oder unser Ohr erquickend lassen von dem tausendstimmigen Konzert unserer kleinen beschwingten Sänger — dann erfüllt uns die Gewissheit von dem Walten des Gottesgeistes in der Natur, das uns immer wieder zu seinem Lobpreis begeistert, wie ihn unsere Vorfahren anstimmen durften, und wie er fortwirken wird, so lange die Erde sich in ihren Bahnen bewegt. Möchte doch in diesen Pfingsttagen etwas von diesem Pfingstgeist in unsere Herzen einziehen und diese, wenn auch nur für kurze Zeit, loslösen aus den Banden der Sorge und der Not, in denen wir in dieser furchtbaren Gegenwart gefesselt liegen. Daß uns alle ein neuer Geist der Hoffnung auf eine bessere Zukunft erfüllen möge, das ist unser herzlichster Pfingstwunsch für alle unsere Leser und Leserinnen.

Eine deutsche Fußballmannschaft in Posen.

An den beiden Pfingstfesttagen wird die Stettiner Mannschaft „Titania“, der Meister des Balttenverbandes, dem Fußballmeister Nordpolens, „Warta“, gegenüberzutreten. Beide Spiele werden auf dem „Warta“-Platz an der Pionierkaserne (Endstation Wilda) ausgetragen und beginnen um 5 Uhr nachmittags.

Wie wird das Pfingstwetter? Lehrer Paulwitz in Dantzig sagt für diese Pfingsten schöne Wetter voraus. Das Fest liegt kurz nach der Hochwende des Mondes, zu Niederschlägen besteht wenig Neigung. Dagegen sei der Sonntag nach Pfingsten (27. Mai) bereits von der Trübung der folgenden Regenzeit bedroht.

Einschränkung der Auslandsreisen Militärpflichtiger. Wie die Poln. Telegraphenagentur meldet, ist mit Rücksicht auf die Abungen der Reservisten der Jahresklassen 96/97 die Erlaubnis zur Reise ins Ausland für Mannschaften des militärpflichtigen Alters eingeschränkt worden. Die Mannschaften im Alter von 18 bis 23 Jahren dürfen die Grenze nicht überschreiten. Ausnahmen sind nur für ganz dringende Fälle vorgesehen.

Die Deutsche Bäckerei bleibt am Dienstag, dem 22. Mai geschlossen.

Eine musikalische Feierkunde veranstalten, wie bereits erwähnt, am nächsten Donnerstag, 24. Mai, abends 8 Uhr in der Christuskirche in St. Lazarus die beiden Herren Hugo Boehmer (Gesang) und Alexander Döring. Der Besuch dieser Veranstaltung sei wegen des zu erwartenden künstlerischen Genusses und wegen ihres edlen Zweckes nochmals angelegentlich empfohlen. Hinsichtlich des letzteren sei bemerkt, daß zwar der Eintritt frei, daß aber der Ertrag einer Sammlung am Kirchenausgang zum Besen bedürftiger Konfirmanden bestimmt ist.

Ein Familien-Fest veranstaltet der Bauernverein Morasto am zweiten Pfingstfesttage nachmittags von 2 1/2 Uhr ab in Radojewo zu dem sämtliche Bauernvereine des Kreises und alle deutschen Vereine der Stadt Posen und der umliegenden Städte eingeladen sind. Näheres siehe in der heutigen Anzeige.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein ist zu dem Fest des Bauernvereins eingeladen, das am 2. Pfingstfesttage im Park von Radojewo stattfindet. Abfahrt derzüge nach Dvinsk 7 55 früh und 2 Uhr nachmittags.

Der Posener Handwerkerverein unternimmt am Fronleichnamstage, 31. Mai, einen Maiausflug (mit der Eisenbahn) und hält am 5. Juni seine ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Der heilige Einfalt! Das Grundstück ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.) hat auch einen Ausgang nach der Bulowska 5 (fr. Bulw. Str.). Darauf bauend, hat ein abgefeimter Spitzbube heute früh einen Coup durchgeführt. Vor dem Eingang des Grundstücks stehend, hielt er ein junges Pärchen vom Lande an und sagte, er könne von einem Fräulein billig Hemden kaufen, es fehlen ihm aber noch 10 000 Mark, dabei einen Fünzigtausendmarkschein zeigend. Geld spielt ja heute keine Rolle. Ohne Bestinnen gab das Pärchen dem Spitzbuben 10 000 Mark, in der Hoffnung, dafür bei dem Kauf auch etwas abzubekommen. Der Spitzbube entfernte sich, das Fräulein er ging tiefer ins Grundstück hinein und auf der Bulw. Straße wieder hinaus. Vorn wartete das Pärchen leider vergeblich und wurde von dem Schreiber dieser Zeilen über den Reinefall aufgeklärt.

Angeschwemmte Leiche. Gestern gegen 7 1/2 Uhr abends wurde in Koziegłowy bei Głowna die Leiche eines 18- bis 22-jährigen jungen Mädchens aus der Warthe gezogen. Sie muß, da sie bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangen war, schon längere Zeit im Wasser gelegen haben. Das Schulzenamt in Koziegłowy ist zu näheren Angaben über die Ertrunkene, deren Persönlichkeit unbekannt ist, bereit.

Einschlagsdiebstahl. Aus einem Geschäft in der Sw. Marcin 40 (fr. St. Martinstr.) wurden durch Einbruch Herrenhoffe, Handschuhe und Hofenträger im Werte von 1 500 000 M. gestohlen.

Trugbild, 10. Mai. Ein auffsehenerregender Vorfall trug sich am Montag abend an der Brücke in der Nähe der Viktoriabrücke zu. Ein stark angeunkelter Mann torkelte am Ufer entlang und benahm sich so auffallend und laut, daß eine Menge Menschen neugierig herbeiströmten. Mit einem „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“ stürzte sich der Trunkene schließlich in die Nuten, tauchte unter, kam mehrmals wieder in die Höhe und schwamm eine Weile im Wasser umher, bis er unterging. Als die Umherstehenden sahen, daß aus dem anscheinenden Schwergestirnt geworden war, unternahm mehrere Personen mittels Booten Rettungsversuche, die jedoch keinen Erfolg hatten. Eine später polizeiliche Ermittlungen festgestellt haben, handelt es sich um einen gewissen Leon Brucknick aus Hoheneiche. Er hat den Tod im Wasser gefunden. Ob er von vornherein in selbstmörderischer Absicht in die Brücke gesprungen ist, oder einen übel angebrachten „Schwergestirnt“ mit seinem Leben bezahlt hat, ist nicht aufgeklärt. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Briefen, 11. Mai. Von der Straßenbahn überfahren wurde der fünfjährige Knabe Hermann in der Nähe des Bahnhofes. Dem Kinde wurde ein Arm abgefahren, und am Kopfe erlitt es schwere Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Graubenz, 15. Mai. Die Pilzbergigungen haben einen größeren Umfang angenommen; es sind in mehreren Familien Erkrankungen zum Teil sehr schwerer Natur nach dem Genuß von Morellen eingetreten.

Graubenz, 15. Mai. Kaufmann Batische verkaufte sein alte Marktstraße 2 belegenes Haus mit Papierhandlung und Buchbinderei für 75 Millionen an einen Geschäftsmann aus Kongresspolen.

Neumischel, 15. Mai. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in die hiesige katholische Kirche ein. Sie schlugen ein Fenster auf der Südseite ein und stiegen auf einer Leiter, die sie von dem benachbarten Lesleschen Grundstück holten und am Zaun liegen ließen, ein. Sie entwendeten zwei wertvolle Kruglitzige, von zweien nahmen sie mir die Christusfigur mit vier große und zwei kleine bergoldete Leuchter. Sie hatten es anscheinend nur auf Gold- und Silbersachen abgesehen. Man verfolgte die Fußspuren bis zum Landgraben an der Glühstrumpfstraße, wo sie aber im Rasen verloren gingen. Troßdem die Staatspolizei eifrig nach den Kirchenschändlern fahndet, ist es noch nicht gelungen, dieselben zu ermitteln. Jedenfalls sind es auswärtige Diebe, die mit großer Sachkenntnis das Wertvollste ausuchten und das Wertlose stehen ließen. Hoffentlich gelingt es, die Missetäter zu ermitteln und sie ihrer verdienten Strafe zuzuführen. Die katholische Kirche hat durch den Diebstahl einen schweren Verlust erlitten. — In der Nacht zum Freitag wurden die Türklinten an den Häusern der Kaufleute David Markus und Moriz Markus mit Teer besudelt. An des letzteren Fensterladen war außerdem noch ein Mann mittels Teerfarbe angemalt worden. — Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der Glinauer Berge im Walde ein zugereifter älterer Mann erhängt aufgefunden. Lebensüberdruß dürfte wahrscheinlich das Motiv zu der unglücklichen Tat gewesen sein.

Neumischel, 18. Mai. Die geistliche Sitzung der evangelisch-kirchlichen Körperschaften begann mit der Einführung der für die Gemeindevertretung neu gewählten Mitglieder Trese-Wassil, Rud. Hoffmann-Wilhelmsgrund und Ruhlmann-Lindenhof. Dann gedacht der Vorsitzende mit warmen Worten der Anerkennung und des Dankes für die der Gemeinde geleisteten Dienste des Ablebens des Gemeindevertreters und Kreisynodalen Schlich, wie des eben verstorbenen Küsters Krieke. Die Versammlung erlie das Gedächtnis dieser beiden treuen Männer durch Erheben von den Plätzen sowie durch den Gesang des Verses: „Wenn ich einmal soll scheiden“. Aus Anerkennung der mehr als 25-jährigen Tätigkeit im Kirchenamte wurde beschlossen, die Kosten für den Satz des Küsters Krieke auf die Kirchenkasse zu übernehmen. Durch Erfahrung wurden Wälschenbesitzer Oskar Eichner-Kriedrichsweiler für die Gemeindevertretung, Spediteur Korkisch für die Kreisynode und Studienrat Schulz für den Gemeindevorstand gewählt. Zur Erhaltung der großen kirchlichen Anstalten wurde beschlossen, auch in der hiesigen Gemeinde Mitglieder für den Verein „Kirchliches Hilfswerk“ zu werben, die sich, soweit sie Landwirte sind, zu einer bestimmten Roggenabgabe verpflichten möchten.

Kirchenältester wurde gebeten, die Leitung der Kirchhospizpflege zu übernehmen.

Thorn, 18. Mai. Am Sonntag feierte eine gewisse Leofabia S. ein kleines Kind vor dem Bureau der Pommerellischen Krippe in der Friedrichstraße aus. — In einem anderen Falle liegen zwei Frauen vor einem Wohnhaus einen etwa vier Monate alten Säugling liegen. Beide Kinder wurden in das Krankenhaus gebracht.

Kreuzen, 15. Mai. Die hiesigen Einwohner sind in großer Spannung versetzt worden durch das bisher unaufgeklärte Verschwinden des hiesigen Einwohners Fr. Gerold, der vor einigen Jahren aus Kleinpolen nach hier einwanderte und sich ankaupte. Im vorigen Jahre verkaufte er sein Besitztum und fuhr mit dem Gelde nach Graubenz, wo er ein Grundstück zu kaufen beabsichtigte. Zum letzten Male wurde er am 30. Dezember 1922 gesehen. Seit dieser Zeit ist jede Spur von ihm verschwunden. Die Nachforschungen der Polizei und der Familie blieben erfolglos.

Walbau, Kreis Schwet, 18. Mai. Am Gimmelfahrtstag hielt Pfarrer Hed in der feistlich geschmückten Kirche seine Abchiedspredigt und konfirmierte noch seine Konfirmanden der Scheidende ist Reichsdeutscher und war von der polnischen Behörde ausgewiesen worden. Obwohl schon viele Ansehlerfamilien aus der Parodie ausgewandert sind, reichten die Plätze in der geräumigen Kirche bei weitem nicht aus, um die Menge der im Abschiedsgottesdienst Erschienenen zu fassen. Durch die kirchlichen Vereine, wie Bläserchor, Kirchenchor und Jungfrauenverein wurde die denkwürdige Feier bereichert. Die kirchlichen Körperschaften überreichten dem scheidenden Pfarrer, der nach neunjähriger Tätigkeit gepredigt wurde, sein biesiges Amt aufzugeben, ein Ehrenschreiben. Die Abreise vom Pfarrhause fand unter Glockengeläut statt. Der Bläserchor gab bei der Kirche und beim Bahnhofe die letzten evangelischen Abschiedsgrüße. Eine große Menschenmenge war am Bahnhofe erschienen, um ihrem scheidenden Seelsorger die letzten Abschiedsgrüße mitzugeben.

Neues vom Tage.

Wollenbrüche im Wesergebiete. In der vergangenen Woche hat ein Wollenbruch mit Hagelwetter das Wesergebiete schwer heimgesucht. Der Schaden auf den Feldern beläuft sich auf Hunderte von Millionen Mark. Die Porzellanfabrik in Fürstentberg erleidet allein einen Schaden von 25 Millionen Mark dadurch, daß das Wasser seinen Weg durch die Fabrik nahm und die Brennhäuser völlig unter Wasser setzte. Sie sind derartig verschlamm, daß die Feuerherde neu eingebaut werden müssen.

Ein tobsüchtig gewordener Kapitän. Im Hafen von Sag-nik traf die holländische Kuff „Vorwärts“, Heimathafen Groningen, Kapitän Hoover, mit einer Eisenladung auf der Reise von Stettin nach Randers ein. Auf See hatte die Besatzung der Kuff Hilfe erbeten, worauf der Lübecker Segler „Dorothea“ sich nahte und längs der Kuff legte. Die Besatzung rief schon von weitem um Hilfe, da sie von dem tobsüchtig gewordenen Kapitän mit dem Tode bedroht wurde. Ein Matrose hatte bereits blutende Wunden am Kopf, die ihm von dem Kapitän durch Schläge beigebracht worden waren. Man hatte darauf den Kapitän über Bord gestoßen, doch wurde er von der Mannschaft der „Dorothea“ gerettet. Die Kuff wurde in den Hafen geschleppt, und die Mannschaft verließ das Schiff. Der Kapitän blieb allein an Bord. Von dort aus feuerte er mit seinem Revolver mehrere Schüsse ab und traf den gerade aus der Kajüte schauenden Koch der „Dorothea“, dem mehrere Kugeln in den Kopf drangen. Der Mann war bald darauf tot. Nur suchte der Kapitän mit seinem Fahrzeug aus dem Hafen zu entkommen. Er wurde aber eingeholt und festgenommen.

Einschlagen des Blitzes im Eisselturm. Der Blitz ist neulich im Laufe eines Gewitters in eine Antenne des Eisselturmes geschlagen und hat 6 Drähte völlig zerrissen und das ganze Netz zerstört. Die militärische Station von Saint Pierre des Corps wird vorläufig ausfallsweise den täglichen Nachrichten- und Konzertdienst vom Eisselturm versehen.

Niebergang einer Lawine. Auf der Sennalp, Kanton St. Gallen, sind durch eine Lawine zwei Häuser begraben worden. Es ist seit 100 Jahren die erste Lawine, die an dieser Stelle niedergegangen ist.

Der amerikanische Eisenbahnkönig, der Milliardär Gould, ist im Alter von 57 Jahren in seiner Villa bei Mentone in Südfrankreich gestorben, wo er vergeblich Heilung von seinem Herzen suchte.

Erfolge deutscher Funktechnik in Indien. Ein bemerkenswerter Erfolg deutscher Funktechnik wird der Reichstelegraphenverwaltung von der Funkstelle Rading in Sarawak auf Borneo mitgeteilt. Diese 11 000 Kilometer entfernte Funkstelle beobachtet jede Nacht von 1 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) ab den Verkehr der deutschen Hauptfunkstelle Königs-Wusterhausen mit der Funkstation Budapest. Hiernach sind die Zeichen nicht etwa nur nordwärts zu beobachten, sondern mit gleicher Lautstärke gut und deutlich aufzunehmen. Die Apparate der Budapest-Funkstelle sind ebenfalls deutsches Erzeugnis.

Advertisement for Posener Tageblatt featuring a cartoon character and the text: 'Inserieren Sie? Wie kann man wissen, ob Sie etwas zu verkaufen, zu verpachten, zu tauschen haben, oder ob Sie etwas zu kaufen oder zu mieten beabsichtigen, wenn Sie nichts bekanntgeben. Grösste Verbreitung und besten Erfolg sichert Ihnen eine Anzeige im viel und gern gelesenen Posener Tageblatt.'

Advertisement for 'Lateinisch' by Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznan, Zwierzyniecka 6. Also includes 'Buchen-Bügel Holzkohlen' by Viktor Fehlauer.

Advertisement for 'Gegen Höchstgebot abgegeben' listing various goods like Diesel, Metallfugbodenocker, Schwefelsäure, Bleiglätte, and Lithiumer Stein.

Advertisement for a 'Mikroskop' (microscope) for sale, including contact information for the seller.

Advertisement for 'Wäsche-Dampfmangel' and 'Wäsche-Zentrifuge' by Karlmann, Wielkie Garbary 1.647.

Advertisement for '1 Gartenlaube 1923' and 'Fensterglas' by Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Advertisement for a 'Dentist W. Zygmanskiak' and 'Sommerproffen' by Axela-Crème.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Von der Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

(Vergleiche „Pos. Tagebl.“ Nr. 102.) VII.

Die Delfrüchte.

Die Delfrüchte, wie ja allbekannt ist, auf der ganzen Erde zu den verschiedensten Zwecken gebraucht, und verschiedenartig ist auch die Herkunft der Öle, und sehr verschieden sind die Eigenschaften der einzelnen Öle. So wird Öl gebraucht in der Küche, zur Beleuchtung, zum Schmieren der Maschinen, zur Vereitung von Seife und Margarine, in der Medizin und Parfümerie und auch als Heizmaterial für Dampfessel, an Stelle von Kohlen. Es gibt allein 45 Arten, die officinell sind (d. h. in Apotheken vorräthig gehalten werden). Nun sind die Öle teils mineralischen, teils tierischen (sehr wenige), teils pflanzlichen Ursprungs. Doch wollen wir uns hier auf die Betrachtung der pflanzlichen Öle beschränken. Diese teilt man ein in ätherische und fette Öle und bei letzteren unterscheidet man wieder trocknende und nicht trocknende Öle. Das meiste Öl wird aus Delfrüchten gewonnen, die in wärmeren Ländern gewachsen sind; doch gibt es auch eine Anzahl von Pflanzen, die in unserem Klima angebaut werden können, aus den einzelnen Arten wird Öl mit sehr verschiedenen Eigenschaften erzeugt. In der Zeit vor dem Weltkriege wurde bei uns in den meisten Haushaltungen dem Speiseöl keine sehr große Bedeutung beigelegt; jedenfalls wurde Öl bei weitem in großem Umfange gebraucht, außer zu Salaten u. dgl. In der Fastenzeit benutzte die polnische Bevölkerung allerdings gern Öl (meist Leinöl) zum Braten und Baden. Nun standen uns damals die feinsten Speiseöle ausländischer Herkunft sehr preiswert zur Verfügung, besonders Olivenöl und Erdnußöl. Ersteres, auch Probenceröl genannt, wird aus der Olive, der Frucht des Ölbaums, als feinstes Erzeugnis gewonnen; das weniger wertvolle, durch weitere Behandlung der Früchte erzeugte Öl, ist unter dem Namen Baumöl bekannt. Olivenöl wurde außer als Speiseöl auch zur Seifenfabrikation, Schmieröl für Maschinen, Brennöhl und zum Einfeilen der Wolle benutzt, und für große Mengen davon nach den nördlichen Ländern eingeführt; nach Deutschland 1901: über 125 000 Doppelzentner, wovon über die Hälfte aus Italien, ein großer Teil aus der Türkei und der Rest aus Frankreich. Das Erdnußöl wird aus der Erdnuß gewonnen, einer tropischen Pflanze aus der Familie der Leguminosen, die in Südspanien, und dann auch in Südfrankreich angebaut wurde. An anderen südlichen und tropischen Gewächsen, die für die Ölfabrikation von Wichtigkeit sind, seien von den vielen noch genannt: die D- und die Kokospalme, Mandel, Rizinus, Lorbeer, Kirschnußbaum, Salobaum, Sesam, die Baumwollstaude. Die bei der Ölgewinnung verbleibenden Rückstände bilden, in Aushenform gebracht, eines der wertvollsten Kraftfuttermittel, da sie sehr reich an Nährstoffen sind. Warum wurden nun bei uns Delfrüchte, besonders vor dem Weltkriege, nur in geringem Umfange angebaut? — Einmal sind die meisten für uns zum Anbau in Betracht kommenden Delfrüchte „unföhrliche“ Früchte, dann erfordern sie besondere Arbeiten und Aufmerksamkeit, machen allerlei Umstände, und dann war die Sache nicht einmal besonders rentabel, da, wie uns bekannt ist, ausländische Öle in guter Beschaffenheit für alle Zwecke preiswert zu haben waren, ebenso die Kraftfuttermittel in Form von Ölkuchen. Als im Weltkriege Mitteleuropa von der Auslandszufuhr abgeschnitten wurde, da wurde die Frage der Ölfabrikation ausnahmslos mit, und alles mußte getan werden, um die Erzeugung von Delfrüchten nach Möglichkeit zu vermindern. Bei den herrschenden Verhältnissen sind wir in bezug auf Pflanzenöle auch heute noch in der Hauptsache auf die Erzeugung im Inlande angewiesen, da die Einfuhr aus dem Auslande sich zu teuer stellt. Kraftfuttermittel sind noch immer sehr knapp, können aus dem Auslande kaum bezogen werden, und somit sind die erzeugten Ölkuchen bei uns äußerst wertvoll und begehr.

Die einzigen Delfrüchte, die bei uns wirklich im großen Maßstabe angebaut werden können, sind Raps und Rübsen. Der Rapsbau bietet mancherlei Vorteile, so fällt z. B. seine Ernte vor der Roggenerte, also in eine Zeit, wo in vielen Wirtschaften die Arbeit nicht so sehr drängt, auch ist er eine gute Vorfrucht für Wintergetreide und kann sehr gute Erträge und hohe Preise bringen. Jedoch ist er eine unföhrliche Frucht, da ihm schon im Winter sehr gefährlich werden können und er viele Feinde im Tierreich hat, besonders den Rapswühlkäfer, den Rapsglanzpflafer, die Raupen verschiedener Schmetterlinge und andere; außerdem braucht er viel Düngkraft. Die Aussaat erfolgt Ende Juli oder in der ersten Hälfte des August. Bei der Ernte ist zu berücksichtigen, daß die Rapsköpfe sehr leicht aufspringen, wenn sie reif sind; es muß also dem richtigen Zeitpunkt des Schnitts große Aufmerksamkeit geschenkt werden, ebenso der Arbeit des Einfahrens. Sommereraps wird gewöhnlich nur als Ertrag für Wintereraps geerntet, hatte dieser über Winter großen Schaden gelitten, ist der Ertrag geringer. Rübsen ist im Ertrag und Ölgehalt geringer als Raps, in bezug auf den Boden aber weniger anspruchsvoll und verträgt rauheres Klima. Sommererapsen steht zu Rübsen im Verhältnis wie Sommereraps zu Raps. Es gibt dann noch Raps und Raps, zwei Ölpflanzen, die zwischen Raps und Rübsen stehen. — Das aus Raps und verwandten Pflanzen gewonnene Öl wird als Speiseöl genannt. Als Speiseöl eignet sich dieses Öl nicht, jedoch ist es vorzüglich als Brennöhl, besonders für Grubenlampen und die Laternen der Eisenbahnstationen verwendet; ebenso ist es ein gutes Schmiermittel. Aus den Rapsblüten wird ein Tee bereitet, der bei Erkrankungen der Atmungsorgane getrunken wird. Die Rapsköpfe sind ein gutes Viehfutter, namentlich für Schafe, während das Rapsstroh kaum als Streufutter zu verwerten ist, da es sehr hart ist.

Eine Ölpflanze für leichteren Boden, die außerdem nicht so viele Feinde des Tierreiches hat, ist der Leindotter, auch Dotter, Buttereraps genannt. Die Aussaat erfolgt im Frühjahr, Ende April oder Anfang Mai. Der Ertrag des Dotters bleibt freilich hinter dem des Rapses zurück, doch ist das Öl besser, und auch als Speiseöl geeignet; besonders in unserer Gegend ist es als solches beliebt. Schoten und Stroh von Dotter gelten als gutes Viehfutter. Ein besonders gutes Speiseöl wird aus dem Raps ohne Erzeugung. Man unterscheidet Schüttelmoß, dessen Köpfe Löcher haben, durch die der Samen, von grauer Farbe, leicht ausfällt; an sich ist er ergiebiger als der Schüttelmoß (mit weißem, bläulichem oder grauem Korn), der geschlossene Köpfe hat. Im großen ist der Anbau von Moß kaum durchführbar; besonders weil die Ernte sehr viel Arbeit macht, indem nur immer die reifen Köpfe geerntet werden können, so daß sich die Ernte eines Moßfeldes auf zwei bis drei Wochen erstreckt. Im Kleinbetrieb, wo mit eigenen Arbeitskräften gewirtschaftet wird, kann der Moßbau dagegen recht hohen Gewinn bringen. Das Moßöl gehört zu den trocknenden Ölen und wird außer als Speiseöl auch zur Firnisbereitung benutzt. Aus dem Rücksaft der Pflanze wird bekanntlich das Opium hergestellt und aus den unreifen Köpfen, durch Ausziehen mit Wasser- und Weingeist, und Versehen mit Zucker, das Moßsirup, bei Kindern als Beruhigungsmittel angewandt. Eine weitere Ölpflanze ist auch die bei uns häufig als Zierpflanze gebaute Sonnenblume, von der es verschiedene Sorten gibt, mit teilweise sehr großen Blüten. Sie liebt dunstigen Boden und kann bis 4 Meter hoch werden. Das Öl ist ein gutes Speiseöl, in Auslande wird es in großen Mengen erzeugt und auch eingeführt. Kurz erwähnt sei noch als Ölpflanze der chinesische Lein, der allerdings in der Hauptsache als Futtermittelpflanze angebaut wird.

Die beiden letzten hier zu behandelnden Delfrüchte gehören, ihrer Hauptnutzung nach, in eine andere Klasse, nämlich zu den Gespinnstpflanzen; es sind Lein und Hanf; an dieser Stelle sollen lediglich ihre Früchte und das daraus erzeugte Öl besprochen werden. Leinamen ist in vieler Hinsicht sehr wertvoll, gefodert wird er jungen Kälbern gern gegeben; auch wird Leinamenschleim als stopfendes Mittel angewandt; für warme Umschläge ist Leinamen ebenfalls vorzüglich. Leinöl, das zu den trocknenden Ölen gehört, findet gleichfalls vielseitige Verwendung. Hier bei uns ist es als Speiseöl, besonders zum Braten, bekannt; dann wird es auch viel zu Firnis verarbeitet, und zur Linoleumfabrikation gebraucht und in Auslande auch zur Seifenfabrikation verwendet. Leintuchen ist eines der besten Kraftfuttermittel, die es überhaupt gibt. Auch das Hanföl ist ein trocknendes Öl und wird vornehmlich zur Firnisfabrikation benutzt; Hanftuchen besitzen nicht so hohen Futterwert wie die meisten anderen Ölkuchen, zumal sie viele Schalen enthalten.

Die Ölgewinnung aus den Delfrüchten erfolgte früher gewöhnlich durch Schlägen, und zwar meist, indem das Material in Säden zwischen zwei Platten gegeben und dann vermittels Keilen die eine gegen die andere getrieben wurde. Jetzt erfolgt die Ölgewinnung durch Pressen, zumeist mit Hilfe hydraulischer Pressen.

Handel.

Erhöhung der Rollmultiplikatoren auf 9000 bzw. 6000. Einer Mitteilung des Landesamts zufolge tritt mit dem 18. Mai die bereits angekündigte Verordnung über Änderung der Multiplikatoren in Kraft. Die Höhe des normalen Multiplikators (bisher 6000) wird auf 9000 und die des ermäßigten Multiplikators (bisher 4000) auf 6000 festgesetzt. Die Übergangsbestimmungen hierzu stehen noch aus.

In Ausführung des polnisch-österreichischen Handelsabkommens ist die polnische Gesandtschaft in Wien zur Verabfolgung von Herkunftszertifikaten für Waren, die nach Polen gehen sollen, berufen. Diese Zertifikate sind für die Erwirkung von Zollermäßigungen unerläßliche Bedingung. In der Praxis zeigt es sich jedoch, daß die Parteien zwei Wochen oder länger warten müssen, bis sie die Bescheinigungen erhalten. Dadurch werden alle mit der Einrichtung der Industrieunternehmen in Polen, die auf die österreichische Produktion reflektieren, verbundenen Angelegenheiten aufgehalten. Infolgedessen werden die aus dem Abkommen hervorgehenden Vorteile für die österreichischen Lieferanten und die polnischen Abnehmer auf dem Gebiete der Zollermäßigungen auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Die österreichischen Lieferanten weisen darauf hin, daß die von der polnischen Vertretung für die Herausgabe der Bescheinigungen erhobenen Gebühren für die Organisation eines präzisieren Apparates ausreichen müßten. Mit Rücksicht darauf ist der Zentralverband der Industrie, des Hüttenwesens, des Handels und der Finanzen Polens beim Außenministerium wegen Prüfung der Angelegenheit vorstellig geworden und hat verlangt, daß die entsprechenden Schritte unternommen werden sollen, um die Beseitigung der Mängel herbeizuführen.

Handel mit Nordafrika. Firmen, die sich für den Handel mit Algerien, Tunis und Marokko interessieren, können in der Posener Industrie- und Handelskammer nähere Informationen bezüglich des Imports, der Zahlungsbedingungen und der Warenpreise einholen.

Erfolgreiche preussische Kalk- und Roggenwertanleihen. Die Zeichnungen auf die in der letzten Zeit vom Reichsausschuß Preußen dem Publikum zur Verfügung gestellten drei Anleihen haben durchweg ein sehr günstiges Ergebnis gehabt. Auf die erste mündelsichere 7 bis 8proz. Anleihe (Schahamweisungen) sind noch nachträglich Anmeldungen erfolgt, so daß nach unseren Kenntnissen im ganzen 84 Milliarden Mark gezeichnet sind. Die Zeichnung auf die werbeständige mündelsichere Kalkwertanleihe von 50 000 Tausend Mark (4proz. Kalkwertanleihe) wurde, wie bereits gemeldet, wegen Überzeichnung vorzeitig geschlossen werden. Man hat sich nun, wie wir erfahren, entschlossen, sofort eine neue Kalkanleihe von 50 000 Tausend zur Verfügung zu stellen, und zwar zu denselben Bedingungen, wie die erste Anleihe, nur daß der Zeichnungspreis von 23 000 Mark für 100 Mark wohl voraussichtlich höher ausfallen wird. — Was die dritte Anleihe, die mündelsichere 5proz. werbeständige Roggenwertanleihe betrifft, so erfahren wir, daß auch hier die Zeichnungen in starkem Urfange eingegangen sind, so daß auch hier mit Überzeichnung gerechnet werden kann.

Erhöhung der deutschen Zementpreise. Auf Grund der eingetretenen Kohlenpreiserhöhung mußten auch die Zementpreise entsprechend dem prozentualen Anteil der Kohlen an der Zementherstellung erhöht werden. Sie betragen nunmehr ab 18. Mai im Gebiet des norddeutschen Zementverbandes 1888 575 M., im Gebiet des rheinisch-westfälischen Zementverbandes 1874 975 M., im Gebiet des süddeutschen Zementverbandes 1980 575 M. für 10 000 Kilo ohne Verfrachtung und Verpackung.

Der Wert der Bilanzen. Im Handelsteil des „Berliner Tageblattes“ beschäftigt sich ein Artikel mit der interessanten Frage, wie weit Bilanzen heute noch einen Einblick in die Verhältnisse industrieller Unternehmen gestatten, und kommt zu dem Schluß, daß sie in Wirklichkeit die tatsächlichen Verhältnisse nicht klarlegen, sondern meist nur noch mehr verschleiern. Die Vermischung zwischen Goldmark bei den alten Vorkriegsanlagen und Papiermark bei den von der Geldentwertung betroffenen mobilen Konten (Debitoren, Vorräten, Kreditoren ufm.) bewirkt bereits das Bilanzbild außerordentlich. Diese Verwirrung wird dadurch vollends unauflöslich gemacht, daß die Papiermarkwerte nicht zu ihren wirklichen Papiermarkbeträgen am Bilanztermin eingestellt werden, sondern, nachdem davon innere Absetzungen meist in einem sehr großen Umfange erfolgt sind, über den sich der Aufstrebende völlig im unklaren befindet. Die Bilanzen werden überhaupt (aus Gründen, deren Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit nicht ohne weiteres bestritten werden soll) meist nicht so aufgestellt, daß die Posten nach ihrem wirklichen Werte in die Bilanz eingeleitet und daraus dann die wirklich erzielten Gewinne abgeleitet werden, sondern die Verwaltungen machen sich zunächst an Hand einer internen, nicht zur Veröffentlichung bestimmten Bilanz darüber schlüssig, welche Dividende sie ausschütten wollen, und von diesem Gesichtspunkte aus wird dann meist die offizielle Bilanz sowie die offizielle Gewinn- und Verlustrechnung aufgestellt. Die nicht sichtbar gemachten Teile der Wertansätze und der Gewinne bleiben in Form stiller Reserven im Betriebe stehen. Eine Bilanzkritik, die in die Einzelheiten der Bilanzen einzudringen sucht, hat bei dieser Sachlage nahezu völlig ihren Zweck verloren, denn es fehlt ihr an den konkreten Anschauungspunkten und Unterlagen. Auf der anderen Seite ist es unter diesen Umständen aber auch unstatthaft, die von den Gesellschaften veröffentlichten offiziellen Bilanzen, die ausgewiesenen Gewinne und die ausgeschütteten Dividenden als wissenschaftliche Kriterien für die wirkliche Aktienrente zu betrachten.

Bei den meisten Gesellschaften, die ihre Aktienkapitalien in den vergangenen Jahren mehrfach erhöht haben, werden die Verhältnisse dadurch noch undurchsichtiger gemacht, daß auch die Grundkapitalien nicht homogen im Sinne des ihnen zugrunde liegenden Geldwertes sind. Die doppelte Verwässerung durch verschlechterten Geldwert sowie durch niedrige Emissionskurse bei Ausgabe der neuen Aktien macht eine reale Rentabilitätsberechnung hier selbst an Hand der ausgeschütteten Dividenden außerordentlich schwierig. In dieser Beziehung liegen die Verhältnisse bei denjenigen Gesellschaften, die seit der Zeit vor dem Kriege

ihre Kapitalien nicht erhöht haben, also noch über unbenutzte Goldkapitalien verfügen, immerhin einfacher.

Verkehr.

Gründung eines Westpolnischen Verbandes der Speditoren. Am 2. Mai fand in Posen in der Industrie- und Handelskammer die Gründungsversammlung des Verbandes der Speditoren unternehmer Westpolens (Związek Przedsiębiorstw Ekspedycyjnych Zachodnich Ziemi Polskiej) statt. Der ins Leben gerufene Verband hat seinen Sitz in Posen. Der leitende Direktor der Aktiengesellschaft E. Hartwig, Bolesław Weber, sprach zu Beginn der Konstitutionsfeier von den Zielen des neuen Verbandes. Eine der Aufgaben des Verbandes soll die Annäherung an die industriellen und kaufmännischen Verbände und die Ausgleiche eventueller Unstimmigkeiten zwischen Mitgliedern und Klienten sein.

Neue Dampferlinie Hamburg-London. Unter dem Namen „Neue Hamburg-London-Linie“ wird demnächst ein regelmäßiger Dampferdienst zwischen Hamburg und London aufgenommen werden. Als erstes Schiff wird am 25. Mai der deutsche Dampfer „Broghild“ von Hamburg abgefertigt. Weitere Dampferabfertigung von Hamburg findet jeden Freitag statt.

Wirtschaft.

Herstellung von Gefrierwein in Ungarn. Seit einiger Zeit wird in Ungarn Gefrierwein hergestellt. Die Herstellung wird in immer größerem Maßstabe durchgeführt; neuerdings beläuft sich die Produktion an Gefrierwein in Ungarn auf täglich 4000 Hektoliter.

Industrie.

Die Lage der mexikanischen Petroleumindustrie. Der mexikanische Minister für Handel und Industrie erklärte einem amerikanischen Pressevertreter über die Lage der mexikanischen Petroleumindustrie: Der Aufstieg der jungen mexikanischen Industrie steht ohne Beispiel in der Geschichte des Petroleums da. In 22 Jahren betrug die mexikanische Ausbeute 1370 649 650 Fesos. Das in der Petroleumindustrie angelegte Kapital beläuft sich auf 979 106 619 Dollar. Die gegenwärtig in Mexiko produzierenden Brunnen liefern monatlich 12 Millionen Fass Petroleum. Alle Nachrichten über große Verluste seitens der Petroleumgesellschaften müssen als übertrieben bezeichnet werden; es gibt Gesellschaften, die 50 Prozent und mehr Dividenden bezahlt haben. Täglich werden neue Konzessionen nachgefordert, wodurch auch die Nachricht von der Flucht verschiedener Gesellschaften aus Mexiko widerlegt wird.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Petroleumpreise in Posen. Pro Kilo in Pakkungen wurden notiert: Rotta 1900, Gasöl 1300, Benzin 0.721/30 5900, 0.741/50 5000, 0.751/60 4200, 0.761/70 3500, 0.771/80 3000, Paraffin 50/52 3600, 52/54 3750, Zylinderöl 230/40 2600, raffin. 6—8/20 1700, 10—12/20 1800, 3—3.5/50 2300, 4—5.5/50 2700, 5—5.5/50 3000, 7—8/50 3200.

Vom Petroleummarkt in Drohobycz. In Drohobycz wurden pro Kilo mit Steuer loco Station folgende Preise notiert: Leichtbenzin 680/700 — 6245 mittel 700/740 — 4655, schwer 781 — 2326, Gasöl 360, raffiniertes Naphta, 1796, Paraffin 50/52 — 3664, Sicht 4565.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Table with columns for bank names (e.g., Amolec, Bank Bohnski, Bank Brzemuski), dates (18. Mai, 17. Mai), and values. Includes sub-sections for 'Bankaktien' and 'Industrieaktien'.

Warshauer Börse vom 18. Mai.

Devisen:

Table with columns for locations (Belgien, London, Newyork, Holland, Paris) and exchange rates.

J. KADLER vorm.: O. DÜMKE * POZNAŃ

MÖBELFABRIK (Eingang durch den Hof)
ul. Franciszka Ratajczaka 36
Telephon 3500. empfiehlt Telephon 3500.
Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer,
Küchen-Einrichtungen jeder Art.
Einzelmöbel und Büromöbel.
Klubmöbel in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
T. A., Poznan, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:
Verband-Buchhandlung
Liefert jetzt direkt an die Besteller folgende
Werke und Zeitschriften:
Prof. Dr. Kowaly, Raum, Zeit und Gott.
Jaeger, Vorlesung. Beiträge zur Schicksalsfrage.
Schubert, Vom Sinn des geschichtlichen Studiums in
der Gegenwart.
Bauhaas, Tabellen für die Umrechnung engl. Geldes,
engl. Maße und engl. Gewichte nach dem Dezimal-
system.
Böhner, Tabellen-Übersicht der gebräuchlichsten Mä-
rungs-einheiten und Längen-, Flächen-, Raum- und
Gewichtsmasse aller Länder.
Russell, Einführung in die mathematische Philosophie.
Mandt, Ein deutscher Arzt am Hofe Kaiser Nikolaus I.
von Rußland.
Thies, Angelika ten Swaart.
Duerst, Handbuch der Pferdebeurteilung.
Müller, Compendium der Haut- und Geschlechts-
krankheiten.
Sauer, Das juristische Grundgesetz.
Stoltefuß, Das Schriftwort des Kaufmanns.
Bach, Das Wesen des Judentums.
Rauschenbusch, Die religiösen Grundlagen der
sozialen Volkshaft.
Dr. Reichel, Kathacismus der Gesundheit.
Dr. Helmolt, Vrsoleon. Brevier.
Bünan, Bei den Hugelsteinern. Roman.
Gondel, Sterne und Sternbilder.
Kapp, Der deutsche Gedanke.
Voel, Das neue Europa.
Müller, Rassen, Städte, Physiognomien.
Zeitschriften:
Die Woche. — Dageim. — Velhagen und
Masings und Weitemann's Monatshefte. —
Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. —
Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. —
Der Bazar (Frauen-Modellblatt). — Vobachs Frauen-
und Modenzeitung. — Elegante Mode (14tägig).
Sämtliche Bestellungen,
auch solche von hier nicht angezeigten Büchern
Zeitschriften und Musikalien bitten wir
direkt an uns
zu senden!
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznan, ulica Zwierzyniecka 6.

POMORSKIE
ZAKŁADY CERAMICZNE AKTYWNE
FRÜHER MAX FALCK & CO.
GRAUDENZ
GRUDZIADZ
DAMPFZIEGEL
Spezialfabrik für
Dachziegel.
Wir empfehlen
als besondere Spezialität
Liberschwanze
Strang-Falzziegel,
Mönch- und Sonnen-
Falzziegel,
unbedingt wetterbeständig
von schöner, naturerhaltender
Farbe.

Gewandter
Buchdruckerei - Fachlaufmann
40 Jahre alt, mit umfangreichen technischen und kauf-
männischen Kenntnissen, weitgehendsten Anforderungen
genügend, seit Jahren in großem Altiennternehmen
als technischer Betriebsleiter tätig, tüchtiger Kalkulator
und Papierkammer, in Korrespondenz und Verfehr
mit dem Publikum bestens erfahren, mit Ia. Zeug-
nissen, sucht ab 1. Juli neuen Wirkungskreis.
Gefl. Angebote erbitet
A. Birner, Poznan, ul. Polna 3 III.

Zum Besuche der Händlerkundschaft in West-
polen suche ich einen gut eingeführten und branchekundigen
Herrn (oder Firma) als
Allein-Vertreter
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, für meine
Hema-Separatoren
Drillmaschinen „Naumann-Original“.
Beide Artikel sind nur erstklassige Fabrikate.
Die Vertretung kann gegen Bezug in eigene feste Rech-
nung oder provisionenweise, oder beides vergeben werden.
Eventuell richte ich Verbandslager in Polen ein.
Anfragen erbitet
Robert Schmidt, Berlin W 9
Bellevoisestraße 5 a.

1-6 Millionen
Mark
gegen absolute Sicherheit
und hohe Zinsen zu leihen
gesucht. Gefl. auch Gewinn-
beteiligung. Gefl. Zuschriften
unter D. 7174 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.
1-2 tichtige
ledige Stellmacher
suchen dauernde Beschäfti-
gung bei guter Bezahlung
und Verpflegung bei (7173)
Adolf Heinrich,
Biechowo,
poczta Nowawies-Król.,
pow. Wrzesnia.

Bediger, fleißiger
Gutsverwalter,
30 Jahre alt, welcher bisher mit Erfolg tätig ist, sucht
dauernde Stellung als Selbständiger oder unter auße-
runder Leitung vom 1. Juli d. Js., mögl. als Verwalter
Offerten unt. L. D. 7152 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Arbeitsmarkt
Posener Zuckerfabrik
sucht Bilanzierenden
1. Buchhalter
der die deutsche und polnische Sprache in Wort und
Schrift beherrscht. — Eintritt möglichst am 1. Juli ex.
Offerten unter R. 7150 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Destillateur,
der den Chef zu vertreten hat und auch kleine Reisen
machen muß. — Nur bestempfohlene Herren wollen
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf
und Gehaltsansprüchen unter C. R. 5970 an die
Annoncen-Expedition „Reklama Polska“,
Poznan, Alje Marcinowskiego 6, senden.

Wir suchen zu möglichst sofortigem Antritt
eine Stenotypistin.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Mecentra,
Maschinen-Zentrale, Poznan, ul. Zwierzyniecka 13.
Stenotypistin
(Anfängerin) seit drei Jahren
tätig, mit Büroarbeiten ver-
traut, sucht ab 1. 7. 23. Stell-
ung. evtl. früher, auch nach
auswärts. Off. u. M. 7086
a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Vierte an:
la. Steinkohlenteer
Klebemasse
Dachpappe
Pappnägel
Portlandzement
Stückkalk
Rohrgewebe
in kleinen und großen
Mengen.
Franz Gullmann,
Tezew (Dirschau)
ul. Kosciuszki 22. Tel. 120 u. 75.

Reisevertreter,
ledig, von erster, altangesehener Separatorenfabrik
für den Besuch der Händler und Landkundschaft in Polen
gesucht.
Vorsetze polnische Sprachkenntnisse Bedingung. Gutes Gehalt,
Provision und Reiseposten zugesichert. Ausführliche Bewer-
bungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen, Angabe des
Eintrittstages unter J. P. 21393 an Rudolf Mosse,
Berlin SW. 19.

Wir suchen zu möglichst sofortigem Antritt
eine Stenotypistin.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Mecentra,
Maschinen-Zentrale, Poznan, ul. Zwierzyniecka 13.

Bürofräulein
Suche für meine 18 jährige
Tochter
Stellung
in besserer christlicher
Familie. Im Kochen, Waschen
u. Schneidern erfahren. Mög-
lichst in einer Stadt im west-
lichen Teile d. früheren Provinz
Polen. Ang. unt. E. G. an Stadt
u. Landbote Miedzychod.

Ernte-
Maschinen
Zentrifugen
sind
jahrzehntelang
erprobte Fabrikate!
Sie bleiben unüber-
troffen, beliebt und
bevorzugt in allen
Teilen der Welt.

Suche für meine Saatwirtschaft per 1. Juli ex.
unverh. ersten Beamten
mit guter Schulbildung, poln. Staatsangeh., die poln. Sprache
in Wort und Schrift beherrschend, für selbständ. Wirtschaft-
führ. best. empfohlen. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbeten.
C. Hildebrand,
Kleszczewo, Post Kostrzyn.
Suche für mein 1700 Hgr. großes Rittergut
zum 1. Juli d. Js. einen
unverheirateten Beamten
mit besten Empfehlungen. — Polnische Sprache erwünscht.
Frau Rittergutsbesitzer Fleischer,
Dom. Gulzowo, Post Marzenin, Kreis Witkowo.

Köchin od. Wirtschaftlerin
welche kochen kann, für herrschaftlichen Haushalt zum sofortigen
Antritt oder später sucht
Frau Rittergutsbesitzer Lehmann,
Przybylszewo b. Celzno.
1 erfahrene Stütze
die Nähen und Handarbeiten versteht, für inneren
Hausbetrieb eines Landhaushaltes für sofort oder
1. Juli gesucht. Wirtin vorhanden.
Frau Stenom.-Kat. Beschten,
Rittergut Podobowice, pow. Znin.
Tüchtiger, trebsamer, ev. Landwirtschafter
wünscht das Mollereifach gründlich zu erlernen.
Angebote unt. W. T. 7154 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Stellung
in besserer christlicher
Familie. Im Kochen, Waschen
u. Schneidern erfahren. Mög-
lichst in einer Stadt im west-
lichen Teile d. früheren Provinz
Polen. Ang. unt. E. G. an Stadt
u. Landbote Miedzychod.

Zahn-Atelier
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5
Glänzend. Lanzgeschäft.
Besonderer Umstände halber
Haus- u. Fabrikgrundstück
(jährliche Friedensmiete 40 000 Goldmark) im Zentr.
Berlins gegen Grundmiet in Posen sehr günstig zu
tauschen. Offert. unt. 7172 a. d. Geschäftsst. d. Blattes erb.
Miets- und Geschäftsräume
mit großen Neberräumen
zu taufen. evtl. gegen eine Villa in Danzig mit freier
verwendender 7 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.
Gefl. Offert. an
„Inferat“, Danzig, Brodbänkengasse 14, erbitten.

Lebendigsein.

Komm mit mir in die Skulpturen-Sammlung des Museums. Da stehen rings an den Wänden und auf den Sockeln die Märscher und Menschengestalten, die Künstlerhände aus hartem Gestein gemeißelt haben.

Ob es nicht auch Christen gibt, die „nur den Schein des gottlichen Wesens haben, aber keine Kraft verleugnen“? D, es sieht so vieles aus wie echtes, rechtes Christentum! Bei den Einen das fleißige Kirchengehen und gewissenhafte Innehalten aller kirchlichen Sitten und Bräuche und Formen, bei den anderen das fromme Reden von Jesus und seiner Gnade und ein hartes Urteil über äußerliches Christentum — und doch, wie viel ist hier wie dort nur Marmor oder Gips! Nein, die äußere Gestalt tut noch nicht. Mag sie auch täuschend dem Christentum ähneln. Auf eins kommt es an: lebendig sein!

D. Blau-Bojen.

Der Kampf zwischen Staat und Kirche in Russland.

Im Zentrum des politischen Kampfes in Sowjetrußland steht gegenwärtig die Offensive der Regierung gegen die Kirche und Geistlichkeit. Es ist bekannt, daß die hohe Geistlichkeit seinerzeit die Revolution des März 1917 als Befreiung von der Vorherrschaft des Zaren begrüßt hat.

Der Patriarch Tichon betrachtete die Beschlagnahme als Schändung des kirchlichen Heiligtums und sprach über die Bolschewisten das große Anathema aus. Dennoch blieb die griechisch-orthodoxe Kirche etwa bis zum Jahre 1921 ziemlich unberührt und unangefochten, bis das Gesetz über die Enteignung der kirchlichen Güter neue Konflikte schuf.

Nachdem die Kirchenreformerschen Kreise sich in der „lebendigen Kirche“ einen Kirchenkörper geschaffen, der ihren politischen (Auslösung der orthodoxen Kirche mit dem bolschewistischen Regierungssystem) und kirchlichen Bestrebungen (Wesentlichkeit der Vorherrschaft des Patriarchats in der Kirche) dienbar ist, und die Leitung der Gesamtkirche an sich gerissen haben, wuchert der Spaltwiz auch in dieser Reformkirche, der man „Halbheit und priesterlich-liturgisches Denken“ vorwirft, weiter.

Ein Jahrbuch des Deutschtums in Lettland und Estland.

Der deutsche Elternverband in Lettland hat für das Jahr 1923 einen Kalender herausgegeben, der mit schlichtem Ernst eine eindringliche Sprache von der Stärke, dem Zielbewußtsein und der Opferfreudigkeit der deutschen Bevölkerung im Baltischen Lande redet.

Der deutsche Elternverband ist aus dem unmittelbaren Bedürfnis des Lebens hervorgegangen und schließt die gesamte deutsche Bevölkerung zu einem Zweckverbande zusammen, der der einheitliche Träger des deutschen Schulwesens ist. Das baltische Deutschtum hat klar erkannt, daß die Hauptaufgabe jeder nationalen Minderheit die Sorge für ein sachgemäßes Schulwesen ist, und daß an diesem Werke in gleicher Weise die Eltern wie die Kinderlosen interessiert sind.

Mit den Zielen, das Geistesleben innerhalb der deutschen Gesellschaft Rigas und Lettlands nach Kräften zu heben und zu fördern, trat im Sommer 1921 in Riga die Herder-Gesellschaft zusammen. Nicht in politischen Kämpfen, nicht in Parteistreitungen und ihren Schlagworten, erblickt die Herder-Gesellschaft das Hilfsmittel für das kranke Land, sondern in dem stets fortschreitenden Prozeß geistiger und geistiger Aufhellung und Bereicherung. Sie will die wissenschaftlichen Kräfte zu gemeinsamer Arbeit bereinigen und der aufstrebenden Jugend die Mög-

gegenwärtigen „lebendigen Kirche“ bedeuten. Ein Verband kirchlicher Wiedergeburt tritt in ausgedehntem Umfange in der offiziellen Leitung der „lebendigen Kirche“ dieses Programms. Die „lebendige Kirche“, von der manche nicht weniger als die Verwirklichung der großen russischen Reformation erwarten, ist also wenige Jahre nach ihrer Gründung bereits wieder im Zerfall begriffen.

Mit erstaunlicher Geschwindigkeit ist es heute der Sowjetregierung gelungen, die allgemeine Unzufriedenheit über die langsame Entwicklung zum Kapitalismus hin, die Schäden des kommunikativen Bürokratismus und die Streitigkeiten über die einwirkende Wirtschaftspolitik abzulösen und auf den Kampf gegen die Religion zu konzentrieren.

Daß die Ziele der Moskauer Gewalttätigen Vernichtung von Kirche und Religion heißen, hat der Verlauf der Dinge deutlich erwiesen. Der gepöbelten Kirche gegenüber glaubt man die Maske fallen zu lassen und zum entscheidenden Angriff übergehen zu können.

Die Vereinten Staaten in Amerika haben neuerlich vorgeschrieben, daß alle nach diesem Lande importierten Waren mit einer Ursprungsbezeichnung in englischer Sprache versehen werden müssen. Aus Polen herkommende Waren müssen demnach die Bezeichnung enthalten „Made in Poland“.

Die litauische Regierung hat ihre Verfügung betreffend die Erhebung eines Prozentsatzes von polnischen Waren aufgehoben. Mit dem 1. April d. J. ist an der polnisch-danziger Grenze bei dem Fahrweg in Janow, Kreis Mewe, ein Grenzpostamt errichtet worden.

Die deutsche Kirchenleben, das Gemeindeleben, die Armen- und Jugendpflege sind nach den Stürmen der letzten Jahre wieder aufgeblüht, so daß die „nationalkulturelle Autonomie“, die der Ausschuss der deutsch-baltischen Parteien fördert, in ihren Vorbedingungen bereits vorhanden ist.

Auch in Estland hat sich die deutsche Minderheit als deutsch-baltische Partei zusammengeschlossen. Sie hat vier von im ganzen 100 Parlamentssitzen inne. Die Katastrophen des Weltkrieges und der folgenden Zeit haben das baltische Wirtschaftsleben geradezu vernichtet.

Die Katastrophen des Weltkrieges und der folgenden Zeit haben das baltische Wirtschaftsleben geradezu vernichtet. Von einer produktiven Arbeit ist im Lande bisher noch wenig zu merken. Die Deutschen geben jedoch die Hoffnung nicht auf, daß es noch einmal anders würde, und bereiten sich mit vorbildlichem Gemeinnsinn für diese Zeit vor, um dann sofort geschlossen wirtschaftlich aufzutreten und wirken zu können.

Der Gedanke der Selbsthilfe ist im Deutschtum auf höchste Entfaltung gekommen. Eine großzügige Selbsthilfeunterstützung schafft die sehr beträchtlichen Mittel für die kulturellen Aufgaben. Eine all-

gemeine Schulsammlung bei allen Deutschen in Lettland zu Anfang des Jahres 1922 brachte rund 2.000.000 Rubel, durch die zweite im April 1922 flossen insgesamt 8,8 Millionen ein. Auch in Estland, wo der Verband deutscher Wohltätiger- und Kulturvereine für diese Aufgabe zu sorgen hat, wurde 1922 eine Sammlung veranstaltet.

Aus Stadt und Land.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Dienstag nachmittag.

Die Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung in Polen.

Gleichzeitig mit der für die Zeit vom 23. Juni bis zum 1. Juli geplanten Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung findet in Posen auch eine Jagdausstellung statt, die folgende drei Abteilungen umfassen wird: 1. Abteilung der Jagdtrophäen, 2. Abteilung der Kunst und Literatur, 3. Abteilung der Jagdindustrie.

Von der Graubenz-Stargarder Industrie- und Handelskammer.

Die Graubenz-Stargarder Industrie- und Handelskammer veröffentlicht folgende Mitteilungen:

Das Gesetz betreffend Veräußerungsstrafen und Exekutionskosten ist am 26. April d. J. in Kraft getreten. Die für Obereschleifen geltenden Zollerleichterungen sind bis zum 30. Juni 1923 verlängert worden.

Die Instruktion für Verkäufer von Tabakwaren enthält die Verordnung des Finanzministers vom 20. März 1923 (Dz. Ust. Nr. 42/23, S. 285). Sie gilt vom 21. April d. J. an und kann im Bureau der Kammer eingesehen werden.

Mit dem 8. Mai 1923 tritt ein neuer Tarif für Stempelabgaben von Eingaben und amtlichen Bescheinigungen in Kraft (Dz. Ust. Nr. 44/23, S. 485). Im Vergleich zu den alten sind die neuen Sätze außerordentlich erhöht worden. Es empfiehlt sich für die Geschäftswelt; sich hierüber aufs genaueste zu informieren.

Die Vereinigten Staaten in Amerika haben neuerlich vorgeschrieben, daß alle nach diesem Lande importierten Waren mit einer Ursprungsbezeichnung in englischer Sprache versehen werden müssen. Aus Polen herkommende Waren müssen demnach die Bezeichnung enthalten „Made in Poland“.

Die litauische Regierung hat ihre Verfügung betreffend die Erhebung eines Prozentsatzes von polnischen Waren aufgehoben.

Mit dem 1. April d. J. ist an der polnisch-danziger Grenze bei dem Fahrweg in Janow, Kreis Mewe, ein Grenzpostamt errichtet worden.

Das Ministerium für Industrie und Handel teilt uns mit, daß die in der letzten Zeit verbreiteten Nachrichten über eine an-

gemeine Schulsammlung bei allen Deutschen in Lettland zu Anfang des Jahres 1922 brachte rund 2.000.000 Rubel, durch die zweite im April 1922 flossen insgesamt 8,8 Millionen ein. Auch in Estland, wo der Verband deutscher Wohltätiger- und Kulturvereine für diese Aufgabe zu sorgen hat, wurde 1922 eine Sammlung veranstaltet.

Mit stolzer Freude können die Deutschen in den ehemals baltischen Provinzen auf das unter den ungünstigsten Umständen gebildete Werk zurückblicken, das ihnen eine Gewähr für eine gedeihliche Zukunft gibt.

„Verst auch die Mauer an der Älter Erbe, Es bleibt das Fundament, auf das wir trauen! Daß unsere Zukunft nicht an uns verderbe! Wir bauen!“

Zeitschriften.

Die vierte Nummer der Monatschrift „Deutscher Heimatbote in Polen“ (früher „Deutsche Nachrichten“) bringt nach einem Pfingstgedicht von Franz Lüdtke und einer Leitungsbesprechung des Herausgebers, Paul Dobbermann, einen Leitungsbeitrag, der das Nationalitätsprinzip behandelt, eine politische Monatschau, eine Heimat-Mundschau und Gedichte von Felicitas Moos-Rugger, Alois Schneider und Paul Dobbermann.

Die „Deutschen Monatshefte“ (Herausgeber: Carl Lange in Oliva bei Danzig) eröffnen ihren vierten Jahrgang mit einer Sonderausgabe: „Festes Vaterland“ (April 1923). Das Heft bringt eine Reihe von Aufsätzen, die teils das baltische Land und seine Bevölkerung im allgemeinen behandeln, teils einzelnen baltischen Städten (Riga, Dorpat) und einzelnen Jägern der baltischen Eigenart gewidmet sind.

gebliche Liquidation des Haupt- und Ausfuhramtes unzutreffend seien. Nach wie vor ist für die Erteilung von Ein- und Ausfuhr-

Am 10. April d. Js. hat eine Sitzung des Handels- und Industrie-

Gemäß einer Verordnung des Finanzministers wird die Rück-

Jeder an die Kammer gerichteten Anfrage ist ein frankiertes

Allerlei Beobachtungen.

Aus wird geschrieben:

Der Frühlingsfieber kann, wenn er durch die Straßen bummelt,

Ein ungenutzt liegendes Millionenobjekt.

Bekanntlich führte vor dem vor 1 1/2 Jahrzehnten erfolgten

Die Festsetzung des Roggenpreises zur Berechnung der land-

gangs 1902 gestattet sein sollte, ohne Genehmigung der in Frage

Auslandsplätze für Kinder unter 14 Jahren. Wie gemeldet

* Bojanowo, 18. Mai. In der vergangenen Woche wurden

* Bromberg, 17. Mai. In der hiesigen polnischen Presse tritt

* Dirschau, 16. Mai. Zwei ganz geriebenen Bet-

ph. Gnesen, 18. Mai. Am Nachmittag des 12. d. Mts. hatte

* Konitz, 16. Mai. Die Hinrichtung des Gefangenen

* Kulmsee, 17. Mai. Seit einiger Zeit herrschen zwischen

* Lissa i. P., 18. Mai. Der Magistrat hat beschlossen, den

* Tuchel, 17. Mai. Die Mühlenbesitzer haben durch

Mühlen, die der Jnnung nicht angehören, überhaupt nie 20 Pfund

* Danzig, 15. Mai. Gestern nachmittag bürsteten zwei

Aus Ostpreußen.

* Elbing, 12. Mai. Das Opfer seiner Vertrauens-

* Elbing, 16. Mai. Eine furchtbare Muttat beging

Hauptredaktion: Dr. Wilhelm Boemmel.

Verantwortlich: für Polen und Ostpreußen: Dr. Wilhelm Boemmel;

Wer das Polener Tageblatt liebt, braucht keine auswärtige Zeitung.

Das Polener Tageblatt unterrichtet schnell und zuverlässig über alle politischen

Der Handelsteil des Polener Tagebl. bringt sämtliche für den im Polener Gebiet lebenden Leser

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die Beilagen des Polener Tageblattes: die Unter-

Der Anzeigenteil des Polener Tagebl., der ständig wächst und von allen Schichten der Be-

Das Polener Tageblatt ist für Bewohner der Wojewodschaft Polen unentbehrlich

Den geehrten Abnehmern und P. T. Publikum von Poznań und Umgegend zur gefl.

Firma Krzywoń & Liedke

Herr Józef Liedke am 13. Mai d. Js. aus der Firma ausgetreten ist.

„Hurtownia Piw“, Jerzy Krzywoń.

Das der Firma bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich höflichst auch

Hochachtend

Jerzy Krzywoń in Firma: Hurtownia Piw,

Jerzy Krzywoń, Poznań, Dzierży 17, Telefon Nr. 2562 u. 5374.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Schwielow und der Frühling.

Von Franziska Mann-Berlin.

Liebe Auguste! Nun ist er wieder da! Und was ich alles denken muß. Immer doch zuerst an die Bildung, und daß ich doch vorwärts komme. Die Mädchen passen mir sehr scharf auf. Das ist alles nicht so leicht wie Du denkst. Zu das Geld gehört noch sehr viel sonst, das merkt man erst, wenn man es hat. Und in Ordnung soll doch auch alles sein. Im Garten kommt es mächtig raus, die Sträucher sind schon mächtig grün und die toll Knospen, da ist der Frühjahrsputz die Hauptsache. Und für die Kinder gleich mit. Das Auto laß ich halten, und ich geh' rein und seh' nur an und fahre weiter. Er soll doch modern sein. Auf modern muß ich gehen. Und daß er Geld kostet. Stehn tun sie mir alle. Du heißt doch, als ich nur nebenan von unserm Grüneller lief und stink einen aufpaßte, immer war er richtig. Wie hab ich mich gemunden damals um 15 Mark! Na ja, das ist nun vorbei und muß vergehen sein. Und wird auch! Woju nehm' ich sonst Stunden in den Tag? Es ist schwerer wie Kohlen schippen. Ich tu es um die Kleinen, sonst heißen wir immer "Säuber", und sie bleiben Kinder von Kriegsgewinnlern. Aber mit gutes Deutsch verliert sich das; in zehn Jahren merkt keiner mehr was. Stell Dir bloß Kaufmann nicht leicht vor. Es kostet Schweiß, immer sein tun und sich benehmen, und blamieren will man sich doch auch nicht. Fröh und Leiden haben ihr Fräulein, und weil sie klein sind, kommt alles von selbst. Mit 25 ist das ganz anders. Wo soll man es herhaben? — Wenn ich mir vorstelle, wie uns die vielen Millionen aufgelagert sind, kann ich bloß lachen. Großenweise haben wir angefangen, und uns nichts verbrießen lassen. Nachher war es ohne Arbeit und hieß Konjunktur. Du mußt es doch wissen. Und nun sitzen wir in die Villa (oder heißt es in der Villa?) und ich muß tun, als weiß ich nur von was Feines und war immer drin. Und ohne alle Gemütlichkeit einfach reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist, darf man auch nicht mehr. Ja, das waren in Keller noch andere Zeiten! Dich und die ganze Nachbarhaft vergeh ich nicht. Na ja, es wird Frühling. Er macht mir schrecklich viel Gerede. Aus'm Anpassen kommt man gar nicht mehr raus; mal ich, mal die Kinder. Carl geht alleine, und bei Männern ist es auch nicht so schwer. Nach dem Frühjahrsputz kommen die Frühlingkleider. Ich halte "die Dame" und da seh ich, was los ist und bestelle nicht so drauf los, was sie mir einreden wollen. Ich weiß doch, wie's gemacht wird, wenn man was los werden will. Man redet Kohl, aber die Kundtschaft fällt drauf rein. — Ja, und dann die Porzette, das heißt: ausfuchen, wo man hinfahren will. Ostern muß man zuerst weg und nachher Pfingsten und immer so weiter. Aber das lernt man alles, und nachher geht es wie geschmiert, und ist, als muß es so sein. Berge ansehen ist ja sehr was Schönes, und Wasser und ganz große Hotels auch. Solz werde ich aber nicht, das kannst Du glauben. Ich schwöre es Dir! Man weiß doch, wo man herkam, und war eigentlich alles bloß Glück mit Börse und Konjunktur. Und der Frühling bei Muttern in Regel war auch nicht schlecht, er war sogar — ich sag es bloß zu Dir — besser. Da sprang man hin und her und schnitt ab und verkaufte und wartete auf alles, was raus kam, und paßte auf Sonne und Regen und konnte sein wie man war. Jetzt macht mir der Frühling bloß Sorgen. — Ich bin froh, daß Herr Doktor Werner diesen Brief nicht sieht. "Er geht", wie er sagt, "alles Wort für Wort mit mir durch", und da heißt es aufpassen bei 2000 Mark die Stunde. Wenn er "Aufsatz machen" sagt, wird mir schon übel. Aber man will und muß doch was lernen. Es fehlt noch viel, sagt Herr Doktor Werner, und soll noch ganz anders mit mir werden. Im Theater geht er immer mit. "Das bildet auch," sagt er; manchmal erklärt er leise, was sie eigentlich wollen, Essen nachher tut er mit uns wegen seines Benehmen. Wenn ich in drei Monaten wieder schreibe, sollst Du mal sehn; alles ohne Fehler. Französisch ist lange nicht so schwer wie sich in Deutsch alle Fehler erst abgewöhnen. Aber es macht doch auch Freude, wenn man es erst kann. — Jetzt muß ich schlafen. Das Auto fährt vor, und warten geht nicht wegen Bengin. Ich denke oft an unsern alten Schimmel. Du weißt doch, wenn man den mal ein bißchen klopfte, wurde einem gleich warm ums Herz. Bei's Auto heißt es bloß rein und zu klopfen ist da nicht.

Liebe Auguste, ich schreibe Dir ein Paket und werde immer schreiben, was Du brauchst. Wenn Du eine gute Herrschaft hast, so sei froh und laß Dich nicht aufreden. Herrschaft sein ist nicht leicht, das weiß ich jetzt, und Du brauchst mich nicht beneiden (oder heißt es mir? Beneide mir nicht?). Mit "mir" und "mich" ist auch schwer; wenn Du denkst, es muß "mir" heißen, ist es falsch, und wo Du "mich" sagen tust, sagen die Gebildeten "mir". Was ich noch sagen wollte: Wenn Du gerne willst, ich soll Dir (oder Dich?) ausbilden lassen, so schreibe es ruhig, ich tu es gern. Du brauchst bloß schreiben, was es kostet. Aber überlege es Dir vorher ordentlich. Ich will ja nicht klagen, und lernen werde ich bestimmt alles, und wenn die Kinder groß sind, soll an mir nichts zu schämen sein; aber alles von früher ganz vergehen, kann ich nicht. Carl ist heute schon viel, viel weiter mit Feinheit wie ich und tut, als war er immer so, und wenn ich mit bin, hat er Angst. Aber weil mir alles kleidet, und ich nicht für das Aufgabelte bin, freut er sich doch, und manchmal hören wir was von "schöne Frau". Das soll ich sein. Für "schöne Frau" muß man schrecklich viel tun und lernen. An meinen Händen ist nichts mehr zu sehn. Liebe Auguste, die vielen Risse wollen lange nicht raus und von Krebsrot bis schneeweiß hat gewiß 6 Monate gedauert. Es ist viel Last dabei und richtig arbeiten darf man nicht. Aber Ärger bleibt, bloß anders ist er. Carl sagt immer, wir müssen jetzt weiter, und ich will ja auch. Und Glück soll es wohl sein und ist es auch, aber ich hätt es lieber erst mit 50 erlebt. Das ist schlecht von mir, weil es Fröh und Leiden dann auch noch gleich anzumerken wäre, so wie mir jetzt. Man hat doch immer Angst, sie lachen hinter einem her. "Schwoof in Galensee" war doch wunderschön; weißt Du noch? Und nachher früh 6 Uhr wieder gleich weiter an die Arbeit? Aber daran darf ich nicht mehr denken. Es kommt auch bloß vom Frühling, da fällt einem alles so ein, was nicht mehr ist. Wenn erst der Fieber blüht und die Vinden, wird es noch schlimmer sein. Man kann aber nichts dafür, und muß es durchmachen. Und wird auch! Aber leicht ist es nicht. Als ich mit Carl ging, war mir auch so, mal weinen, mal lachen, und hat sich doch auch geirrt. Nun sei vielmals geirrt und denk auch öfter an Deine treue Freundin

Martha Schwielow.

Unsere weiße Haut.

Menschenfreundliche Betrachtungen.

Von Fröh Kurzmann.

Als man anfing, die Menschheit in Rassen zu gliedern, unterchied man zunächst Weiße, Gelbe, Braune, Rote und Schwarze. Heute halten wir diese Unterschiede in der Hautfarbe nicht mehr für die wichtigsten, aber sie sind immer noch die, die am ehesten ins Auge fallen. Wie sind wir Europäer zu unserer weißen Haut gekommen? Denn darin sind jetzt wohl alle einig, daß die allerälteste Urbevölkerung vor einigen hunderttausend Jahren noch dunkelhäutig gewesen sein muß, ja daß sie außerdem noch am ganzen Körper behaart war. Liegt vielleicht ein ähnlicher Vorgang zugrunde wie der, den Darwin bei den Haustieren als "Domestikation" bezeichnet hat, und der in ihrem Körperbau so viele Änderungen bewirkt? Muß man vielleicht gar von einer Entartung sprechen? Nun, so schlimm wird es ja wohl nicht sein, denn die weiße Haut des Europäers, dieser unvollständige Albinismus, wenn man

so sagen will, verträgt sich ganz gut mit körperlichen und geistigen Höchstleistungen. Die dunkelfarbigen Völker haben uns darin noch nicht übertroffen. Freilich nimmt die Leistungsfähigkeit des Europäers stark ab, wenn er sich in seiner Natur nicht zurechtfindet. Generationen körperlich und geistig hochstehender Nachkommen europäischer Einwanderer hat man in der heißen Zone noch nicht feststellen können, dagegen viel unkontrollierbares Mißgeschick. Übrigens ist der Albinismus der weißen Haut durchaus noch nicht konsequent geföhrt, wie deutlich festzustellen ist, wenn der Körper bei Seebädern oder Luftbädern in ungewohnt reichlicher Weise der Sonne ausgesetzt worden ist.

Die ganze Menschheit neigt offenbar dazu, ihre Hautbedeckung zu reformieren. Sogar die dunkelfarbigen Völker in ganz entlegenen Gegenden, die noch wie im Urzustand leben und täglich den Kampf ums Dasein in seiner primitivsten Form führen, haben doch schon das Haarleid des Körpers genau so verloren wie wir, während unsere weißen tierischen Verwandten recht behaart sind. Es wird das wohl irgendwie mit der Entwicklung der menschlichen Intelligenz zusammenhängen, die man selbst den Wilden nicht ganz abschreiben kann; möglicherweise hat sich das Gehirn auf Kosten des Haarleides entwickelt, die Stoffe, die früher diesem Zwecke dienten, wurden anderweitig beansprucht.

Da wäre dann die Weißfärbung, eigentlich die Pigmentlosigkeit der Europäer, eine zweite Etappe der menschlichen Entwicklung. Wir wissen, daß ganz Nordeuropa gerade in der Zeit, in die wir das Aufstehen des Menschen setzen müssen, von einer Eiszeit heimgesucht war, die gewiß mindestens hunderttausend Jahre dauerte. Dieser Licht- und wärmerarmen Zeit hat man ohne Zweifel unseren teilweisen Albinismus zuschreiben. Denn die Menschheit jener Zeit hat bis an den Rand der gewaltigen Gletscher ihr Leben geföhrt, ist in die Täler eingebunden, dem zurückweichenden Eise nachgefolgt, vor dem wieder vordringenden rückwärts geflüchtet und hat in Skandinavien beispielsweise bereits die eisfreien Teile in Besitz genommen, als noch genug Reste von Gletschern im Lande waren; von der Schweiz, von Grönland usw. ganz zu schweigen. Die bleibende Wirkung des nördlichen Klimas kann man an den Polartieren (Polarfuchs, Eisbär, Schneehase usw.) deutlich sehen. Daß die einmal so feststehende Idee der Mimikry aus der Sturmzeit des Darwinismus einstweilen etwas ins Wanken gekommen ist, tut nichts zur Sache, im Gegenteil, es bestärkt die Ansicht nur.

Oft ist mit der Hautbleichung auch eine Blondfärbung des Haupthaars und Bartes, sowie eine Hellfärbung der Augen verbunden, wie wir alle wissen; aber durchaus nicht immer. Die weißen Polartiere haben ihre dunkle Fris im Auge beibehalten, und unter den nördlichen Menschen gibt es Brünneten so gut wie Blonde. Ja, es scheint sogar als ob seit historischer Zeit die Frauen wieder zunehmen.

Lob des Frühlings.

Saatengrün, Veilchenduft, Lerchenwirbel, Umselbschlag, Sonnenregen, linde Luft!

Wenn ich solche Worte singe, Braucht es dann noch großer Dinge, Dich zu preisen, Frühlingstag?

Ludwig Uhland.

Die deutsche Sprache im deutschen Gedicht.

Von Heinz Amelung.

In einem Fragment "Deutsche Größe" bezeichnet Schiller als kostlichstes Gut die deutsche Sprache, "die alles ausdrückt, das Tiefe und das Flüchtigste, den Geist, die Seele, die voller Sinn ist". Stolz verkündigt er: "Unsere Sprache wird die Welt beherrschen." Und er trägt den schönen Vergleich: "Die Sprache ist der Spiegel einer Nation; wenn wir in diesen Spiegel schauen, so kommt uns ein großes, köstliches Bild von uns selbst entgegen. Wir lernen das jugendlich Griechische und das moderne Freelle ausbrüden."

Niedergeschrieben hat Schiller die großen Gedanken dieses Bruchstücks 1801 nach der Abfassung seines Gedichts "Der Antritt des neuen Jahres", in dem er, die politische Lage des alten Deutschen Reiches schmerzvoll betrachtend, verzagt ausrief: "Freiheit ist nur in dem Reiche der Träume, und das Schöne blüht nur in Gesang." Und doch — so wollte er den Gedanken weiterführen — darf der Deutsche in dieser Zeit der Schmach sein Haupt erheben und mit Selbstgefühl auftreten in der Völker Reiche, er darf sich seines Namens rühmen und freuen. Denn die deutsche Würde blieb unangefochten, sie ist eine sittliche Größe, die von politischen Schicksalen unabhängig ist.

Wir müssen bedauern, daß Schiller diese seinem hohen Geiste würdigen Ideen nicht zu dem beabsichtigten Gedichte geföhrt hat. Eherlich wären wir dann um ein gewaltiges Hohes Lied auf unsere Muttersprache reicher. Aber halten wir Umschau in dem herrlichen Garten der deutschen Dichtung, so finden wir manche Blume, die unserer Sprache zu Ehren erblüht sind.

Wie steht es nun in dieser Hinsicht mit dem größten unserer Dichter, mit Goethe? Es gibt leider immer noch Leute, die Goethes nationale Gesinnung in Zweifel ziehen oder sie ihm gar absprechen wollen. Es sollte wirklich nicht mehr nötig sein, dem entgegen hinzuwiesen etwa auf sein Bekenntnis Sorel gegenüber: "Ich selbst habe immer nur mein Deutschland vor Augen gehabt", oder auf die Äußerung in einem Brief an Zelter: "Wir Deutsche stehen sehr hoch und haben gar nicht Ursache, uns vom Winde hin und her treiben zu lassen." Am beweiskräftigsten und nicht umzudeuten ist das Zeugnis des Professors Luben. Dieser Patriot ward nach einem langen und offenen, von Luben gleich nachher aufgesetzten Gespräch, "auf das innigste überzeugt, daß diejenigen im ärgsten Irrtum sind, welche Goethe beschuldigen, er habe keine Vaterlandsliebe gehabt, keine deutsche Gesinnung, keinen Glauben an sein Volk, kein Gefühl für Deutschlands Ehre oder Schande, Glück oder Unglück." Sein Schweigen bei den großen Ereignissen und den wirren Verhandlungen dieser Zeit war lediglich eine schmerzvolle Resignation, zu welcher er sich in seiner Stellung und bei seiner genauen Kenntnis von den Menschen und von den Dingen wohl entschließen mußte." Jene Leute führen auch gern Worte an, die den Dichter in einem feindseligen Verhältnis zu seiner Muttersprache zeigen sollen. Gewiß sind mißmutige und tadelnde Äußerungen gefallen; aber sie haben mit nationaler Gesinnung nicht das mindeste zu tun. Sie sind zudem in ihrem Zusammenhang wohl beoreiflich und werden durch gegenteilige Urteile reichlich weitgemacht. Die Sprache des achtzehnten Jahrhunderts besaß ferner für den Dichter wenig Lobenswertes; und gerade durch Goethe war es ja auf den heutigen Stand der Vollkommenheit geföhrt. Neben der Stelle aus dem "Faust":

Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen. Mit redlichem Gefühl einmal Das heilige Original

Da mein geliebtes Deutsch an Heretrogen

gibt es noch eine ganze Reihe Zeugnisse für Goethes warme Liebe zur deutschen Sprache. Freilich darf man den Reichtum und die Schönheit der Sprache, von denen Goethe innerlich tief überzeugt ist, nicht nur überschwänglich preisen, sondern man muß auch hart daran ringen. Das hat aber gewiß niemand frätiger und erfolgreicher getan als Goethe. Manchmal mochte ihm all sein heißes Bemühen vergeblich erscheinen; da ist es wohl zu verstehen, wenn er gelegentlich das Deutsche einfüßig, wunderlich, unüberwindbar, einen schlechten Stoff nennt. Damit zielt er nicht auf die Muttersprache an sich, sondern nur auf das Unfügige, das Spröde, das Beschränkte der damaligen Sprache, die ein so deutsch empfindender Mann wie der Herzog Karl August mit Hagel verglich, der an die Fenster schlägt.

Anders allerdings beurteilte schon in jener Zeit Klopstock die deutsche Sprache. Er glaubte, sie Goethe gegenüber verteidigen zu müssen, und läßt sie also reden:

Goethe, du dauerst mich, daß du mich schreibst; Wenn du mich kennstest, wär dir dies nicht gram.

Wahrere Oden widmet er der Sprache; in einer derselben richtet die Sprache selbst vorwurfsvolle Worte an uns:

Nation, die mich redest, du willst es also auf immer Dulden, daß der Deinen so viel mich verbidest? Gestalt mir Geben, die einst ich von dir nicht empfing? daß sie meines Schwunges

Weise Rühnheit mir rauben? mich mir selbst . . . Weil ich die hübsamste bin von allen Sprachen, so träumet Jeder pfuschende Wager, er dürfe getrost mich gestalten, Wie es ihn lästet? Man dehnt mir zum Maulen den Mund; mir werden

Von den Zwingern die Glieder sogar berrenkt . . . Wer mich verbidet, ich hab ihn! mich galligisiert, ich hab ihn! . . .

So leidenschaftlich setzte sich der Messias-Sänger für die Reinhaltung unserer Muttersprache ein, deren unermeßliche Bedeutung für unser ganzes Wesen mancher erst empfindet und recht schähen lernt, wenn er fern der Heimat nur fremde Laute an sein Ohr schlagen hört. Dem heißen Sehnsuchtsgefühl, das sich dann im Herzen regt, gibt August Wilhelm Schlegel ergreifend Ausdruck:

Oft hab' ich dich raus gescholten, Muttersprache, so vertraut! Höher hatte mir gegolten Südlischer Sirenenlaut.

Und nun irr' ich in der Ferne Preudenlos von Ort zu Ort Und vernähm, ach, wie so gerne, Nur ein einzig deutsches Wort! . . .

Unbestanden, unbeachtet, Wie mein deutsches Lieb verhallt, Weibst es, wenn mein Wufen schmachtet Und in bangen Sehnen wallt.

Das empfindet auch Mag von Schenkenborf:

Ach, wie trüb ist meinem Sinn, Wenn ich in der Fremde bin, Wenn ich fremde Zungen üben, Fremde Worte brauchen muß, Die ich nimmermehr kann lieben, Die nicht klingen als ein Braut.

Sprache, schön und wunderbar, Ach, wie klingest du so klar! Will noch tiefer mich vertiefen In den Reichtum, in die Bracht; Ist mir's doch, als ob mich riefen Vater aus des Grabes Nacht. Klinge, Klinge fort und fort, Heldensprache, Liebeswort.

Während die gelehrten Männer der "deutschen Sprachgesellschaft" sich die Hände reichen, die Sprache zu ergründen, sie in Regeln zu fassen, ihre Form und Bier zu gestalten, soll — so fordert Ludwig Uhland auf — das gesamte Volk an ihrem Innern "kraftig und lebendig" arbeiten. Es soll ihr die Reinheit, Klarheit und Feinheit geben, die aus dem Herzen flamm, die Glück an der man merke, daß sie vom Geiste flamm:

An deiner Sprache rüge Sie sei dir Wort der Treue, Du schärfer nichts denn Hügel Sei Stimme zarter Schen, Die Wahrheit sei ihr Hort! Sei echter Minne Sang! . . .

Verflang auf deine Jugend Sie löse hoch! Sie weisse Die deutsche Treu und Jugend Sich dahin, wo der freie Jugleich mit deutschem Wort! . . .

Wie früher schon, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, hatte Friedrich von Logau in seinen "Eingebildeten" unsere Sprache, die Seibel später als die "reinste aller Zungen" rühmlich gepriesen:

Ist die deutsche Sprache auch? Wie, daß so kein Volk sonst nicht Von dem liebsten Tun der Welt, von der Liebe, lieblich spricht? Die herrlichsten Worte aber findet Heinrich Heine für unsere Sprache, die Seele unseres Deutchtums:

Dich vor allem, heilige Muttersprache, Preis' ich hoch; denn was an Genutz des Völkens Wir gewährt ein langes Geschick, ich hab es Dir zu verdanken.

Sprache schilt der Schamper dich nur; wir gäh'n du Alles; arm an eigenen Schätzen bin ich, Doch verschwenderisch wie ein König schmelz' ich Stets in den beinen.

Mancher Völk Sprachen vernähm ich; keine Ist eine Farbe, plastischem Reiz, an Reichtum, Macht und Tiefe, keine sogar an Wohlklang Ist dir vergleichbar . . .

Wenn die Zeit auch nicht an des deutschen Volkes Weltberuf mit ehernem Finger mahnte, Eine solche Sprache allein genügt, Ihn zu verkünden.

Heiteres.

Vor der Abreise des Hotelgastes. Geschäftsführer (die Rechnung schreibend): "Herr Müller, haben Sie ein Bad genommen?" Müller: "Wieso? Fehlt eins?"

Der zerstreute Professor wacht in der Nacht auf, hört ein Geräusch und fragt ängstlich: "Ist hier jemand?" Einbrecher (unter dem Bett): "Nein, hier ist niemand!" Der Professor: "Ach, dann habe ich mich wohl geirrt!" (Dreht sich auf die andere Seite und schläft weiter.)

Am Garbafee. Er (auf der Hochzeitsreise): "Hier liebte ich zu weilen." Sie (aufgeregt): "Wen liebtest Du zuweilen?"

Der höfliche Fröh. Der kleine Fröh geht mit seiner Mutter spazieren. Sie begegnen einer Dame mit einem Hund. Fröh zieht höflich den Hut. Die Dame grüßt verwundert zurück. Wie die Dame vorüber ist, fragt die Mutter: "Fröh, kanntest Du denn die Dame?" "Nein, Mutter," sagt Fröh, "die Dame nicht, aber den Hund. Den werfe ich immer mit Steinen."

F. Peschke - Poznań
Gegr. 1886
Sw. Marcin 21 Fernruf 3156

Haus- und Küchengeräte :: Porzellan
Kristall :: Stahlwaren :: Werkzeuge

Pferde-Schermaschinen :: Scher-
kämme :: Pferdescheren
Vliescheren :: Hundescheren

Alfred Ostermann
POZNAŃ, Rybaki 20, Telephon 5624
Innen-Architektur

Schlafzimmer :-: Speisezimmer
Herrenzimmer :-: Einzelmöbel
alles in moderner Ausführung
Neuester Stil

Wilhelm Günther, Poznań
Ul. Staszycy 25 (früher Moltkestr.)

Anfertigung eleganter (7145)
Herrengarderobe nach Maß.
Für tadellosen Sitz wird garantiert.

Inlette - Bezüge - Laten
weiße und bunte

Seidenstoffe

In Qualität, empfiehlt
Eugenie Welt, Sw. Marcin 13.
Spezialität: Wäsche nach Maß. (6761)

Fahrräder
Zubehörteile aller Art (6743)
Gummibereifung

Reparaturen
Lötungen - Emaillierung - Vernicklung.

Otto Mix, Poznań,
Telephon 2396. ul. Kantaka 6a.

Prima Radfelgen
rotbuchene und Speichen
eichene

zu landwirtschaftlichen Wagen hat am Lager
S. Tiefenbrunn, Kepno,
ul. Warszawska 238. Telephon 63.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.
An das Postamt in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Werte)
für den Monat Juni 1923

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Wir bieten antiquarisch in gutem Zustande zum Kauf an:
Rappenberg, Deutsches Lesebuch. Ausgabe A. III. Teil, Ausgabe B. IV. Teil.
Liederbuch für deutsche Schulen. 1. Heft.
Sinnlich, Lehr- und Übungsbuch der Mathematik für höhere Mädchenschulen. I. u. II. Teil.
Vernunft für den Religionsunterricht von Weinshausen.
Bluff und Sonnmann, Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen. I. III. u. IV. Band.
Reinbauer, Geschichtliches Lehrbuch. Ausg. B. IV. Teil.
G. Bloch, Übungsbuch D.
Rohmann, Französisches Lese- und Rechenbuch. Mittel- und Oberstufe.
Rohmann und Schmidt, Abrechnungsbücher. 2. Lehrbuch der französischen Sprache.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abt. Versandbuchhandlg.,
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Graven Haaren
gibt die Naturfarbe unter Garantie wieder

„Axela“
Haar-Regenerator
Flasche 10 000 M. bei
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa ul.
od „Axela“ G. m. b. H.
Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie.

Wir bieten antiquarisch in gutem Zustande zum Kauf an:
Zahn, Biblische Geschichte. Geb.
Dr. Fischer-Scholz, Biblische Geschichte. Geb.
Zahn's biblische Historien. Geb.
Christensen, Neues Lehrbuch der Geschichte. I. Band. Geb.
Hartmann - Neumann-Schmidts, Religionsbücher für höhere Mädchenschulen. 5 Bde. Geb.
Müller-Schmidt, Rechenbuch für höhere Mädchenschulen. II. Band, geb.
Baron, Junghans-Schindler, Deutsche Sprachschule. Heft 5.
Boerner, Lehrbuch der Französischen Sprache. Ausgabe B. II. Teil für Mädchenschulen. Geb.
Daselbe für höhere Mädchenschulen. Geb.
Ausgabe B. III. Teil für Mädchenschulen. Geb.
Daselbe für höhere Mädchenschulen. III. Teil. Geb.
Daniel's Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. I. Teil Mittelstufe.
Bibel nach der Normalwörter-Methode.
Hirt's Rechenbuch Nr. 35. Naturgeschichte für Mädchenschulen.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abt.: Versandbuchhandlg.,
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Im Interesse unserer Abnehmer haben wir ein Quantum unserer in Konstruktion und Ausführung erstklassigen

Getreidemäher und Grasmäher

(letzere Kopie von Deering)
Marke „EYTH“

Ersatzteile

sowie

Herrn A. Nasielski, Poznań

ul. 27. Grudnia Nr. 5 — Telephon 20-14

auf Lager gegeben. Jeder Käufer kann einzelne Maschinen sofort ab Lager Poznań zu Fabrikpreisen erhalten.

Eyth-Maschinenfabrik Aktiengesellschaft,

Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 135
(Nachfolgerin der Firma Braclia Lesser-Poznań).

Amer. weissen Saatmais

(auch in kleineren Mengen)

sowie

franz. Luzerne-Gelbklee

(seidefrei)

offeriert zur sofortigen Lieferung

Fr. George,

produkta rolne.

Telegr.-Adr.: EGeorge. **POZNAŃ** Telephon 1174.

„Lecznica Związkowa“

Telephon 37-11. Poznań, ul. Fredry 12. Telephon 37-11

Behandlung

angeborener und erworbener Verunstaltungen, von Knochenbrüchen und Verrenkungen, von Erkrankungen der Wirbelsäule und Extremitäten, Lähmungen, Knochentuberkulose Gelenk- und Knochenkrankungen (Dr. Cetkowski, Spezialarzt für orthopädische Chirurgie).

Behandlung

von Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten (Spezialarzt: Dr. Glabisz). Die Anstalt besitzt sämtliche Vorrichtungen zur operativen elektro- und medico-mechanischen Behandlung.

Röntgen. Anfertigung orthopädischer Apparate. Ständiger Anstaltsarzt. Die Klinik steht nach Möglichkeit zur Verfügung anderer Herren Ärzte.

Sanatorium **Friedrichshöhe**
Teleph. 26 **Obernitz** bei Breslau Teleph. 26

für innerlich Kranke, Nervenranke u. Erholungsbedürftige. Geistesranke ausgeschlossen.

Abteilung für Zucker- und Stoffwechselranke.
Chefarzt u. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espeut, Internist.

Prospekte!

Personen-Autos

21/50 „Opel“ (abn. Limusine) 6 sitz.,	
10/30 „Opel“ Landulet	6 „
14/38 „Opel“ Phaeton	6 „
8/25 „Opel“ Phaeton	4 „
6/18 „Opel“ Phaeton	4 „
10/30 „Hansa-Lloyd“ Phaeton,	6 „
14/30 „Benz“ Phaeton,	6 „
9/22 „Minerva“ Phaeton,	4 „
6/18 „Protos“ Phaeton	8 „

hat sehr günstig als Gelegenheitskäufe abzugeben

Brzeskiauto T. A.,

Tel. 3417 Poznań, Tel. 4121
ul. Skarbowska 20.

Wegen Ablauf meiner Pacht suche ich

Gut bis 3000 Mrg.

mit oder ohne eisernes Inventar zu pachten.
Zuschriften erbitte ich unt. K. K. 7123 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Plüschgarnitur Trumeaux

und andere gute Möbel
sofort preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir bieten antiquarisch zum Kauf an:
Steinhilfen, Martin's große Tag. Novelle.
Schlösser, Der Pilgerzug nach Mekka. Geb.
Gabberton, Der Tiger und das Insekt. Geschichten von kleinen Mädchen. überj. von G. Dinter. Geb.
Muff. Die Prochtfinlen, ihre Naturgeschichte Pflege und Zucht, mit Farbenbrusttafel, 9 Goldbildern und 9 Textabbildungen.
Dr. Soergel, Rechtsprechung 1903 (Reichsgerichts-Entscheidungen). Geb.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abt.: Versandbuchhandlg.,

Treibriemen

Handl. in Dacht, Seile

Sander & Brathuhn
Poznań, ul. Seweryna Miczyńskiego 23, Telef. 4019